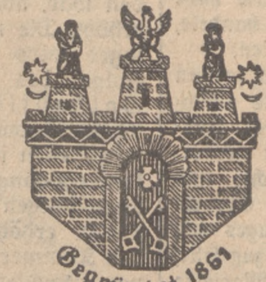
Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Mittwoch, 27. November 1935 | Nr. 273

Eine politische Erbschaft

Von Axel Schmidt.

Bismarck hat das Mittelmeer einen die Ozeane verbindenden Kanal genannt, welchen die Natur zwischen drei Kontinente gelegt habe. Es handelt sich dabei um eine „Erbschaft, die man selbst unter Verwandten nicht aufteilen“ könnte.

Man wird an dies Bismarcksche Wort erinnert, wenn man heute täglich in den Zeitungen von den Plänen und Verhandlungen liest, die zwischen den Kabinetten gepflogen werden über die Frage der Vormachtstellung im Mittelmeer. Die jahrtausendealte Geschichte des Mittelmeeres zeigt, wie seine Anrainer um die Vorherrschaft rangen, bis das Mittelmeer durch die Entdeckung Amerikas in das Hintertreffen geriet. Erst durch die Schaffung des Suezkanals rückte das Mittelmeer wiederum in den Brennpunkt des politischen Interesses. Jetzt aber wurde nicht einer seiner Anrainer der Beherrscher dieses Meeres, sondern Großbritannien, weil es Gibraltar, Malta und Cypern besaß und seine Hand auf Aegypten legte. Weder Frankreich noch Italien waren vor dem Weltkrieg in der Lage, gegen diese britische Vorherrschaft aufzutreten. Es war ein Meisterstreich der britischen Politik, als England seinerzeit Italien behinderte, von Tunis Besitz zu ergreifen und diese Gegenküste von Sizilien Frankreich in die Hand spielte. Schon damals erkannte die Londoner Regierung, daß ein erstarktes Italien über kurz oder lang im Besitz beider Küsten den freien Zugang zum Suezkanal verlegen könnte.

Italiens Traum ging vor dem Kriege nur dahin, aus dem Adriatischen Meer ein mare nostro zu machen. Dem faschistischen Italien genügt dies nicht mehr, es ist jetzt bestrebt, den britischen Riegel, Gibraltar, durch Aufrollen der Tanger-Frage zu lockern. England ist dagegen gewillt, sich im Ostbecken des Mittelmeeres verstärkte Stützpunkte zu schaffen: die Befestigung von Haifa und die Wiedereinführung der Monarchie in Griechenland. Die beschleunigte Rückkehr des Königs Georg nach Athen kommt ohne Zweifel London sehr gelegen. Denn der wiedergekehrte König dürfte seine Außenpolitik, fürs erste wenigstens, nach England ausrichten. In der italienischen Presse wurde bereits geargwöhnt, daß die englischen Kriegsschiffe in Griechenland günstige Ankerplätze finden würden, um, falls es nötig wäre, der italienischen Flotte den Weg nach dem Suezkanal versperren zu können. Vor allem aber ist England bemüht, seine Position in Aegypten zu befestigen. Die letzte Rede Hoares zeigte, welche Bedeutung die Londoner Regierung dem Suezkanal beilegt. Ebenso aber beweisen die Unruhen in Aegypten, daß die Nationalisten in Aegypten nicht gewillt sind, ihr Land nur als Aufmarschgebiet für englische Streitkräfte benutzen zu lassen.

Englands Widerstand gegen die Kolonialpolitik Italiens ist nicht nur durch die Besorgnisse wegen des Tanasees und wegen der Vorherrschaft im Indischen Ozean zu erklären, vielmehr noch stärker durch die Befürchtung, daß die schwarze und die mohammedanische Welt in Bewegung geraten könnte. England, als die größte mohammedanische Macht, ist im höchsten Maße an dieser Entwicklung interessiert. Rings um das Mittelmeer und in Vorderasien leben nicht weniger als 67 Millionen Mohammedaner, die entweder, wie die Türken, Perser und Afghanen, selbständig oder, wie die Tunesier, Marokkaner, Algerier und Tripolitaner, europäischen Staaten untertan sind oder schließlich, wie die Aegypter, die Bewohner Palästinas und die Syrier, einer gewissen Kontrolle unterstehen oder einem Mandatsgebiet angehören. Wenngleich diese Länder, die insgesamt rund 8,6 Mill. qkm ausmachen, verschiedenen Nationalitäten gehören, so sind sie doch alle durch das Band der mohammedanischen Religion vereinigt. Besonders zeigt sich das in Alexandrien, wo auf der berühmten Universität El Zahar Syrer, Araber, Sudanesen, Algerier, Tripolitaner, Marokkaner studieren und sich unter der grünen Fahne des Propheten zu einer geistigen Einheit verbinden.

Am stärksten ist die Einheitsbestrebung innerhalb der arabischen Bevölkerung. Kürzlich hat unter dem Vorsitz des syrischen Emigranten Chekib Arslan ein panarabischer Kongreß in Lausanne stattgefunden, und bald darauf tagte in Jerusalem ein zweiter Kongreß, um auch dort für die panarabische Renaissance zu werben. Noch bedeutsamer freilich war es, daß der Sohn von Ibn Saud, dem mächtigen Herrscher von fast ganz Arabien — nur Jemen im Süden Arabiens ist noch selbständig —, einen Besuch bei dem Herrscher von Transjordanien — das Ostjordanland steht unter Aufsicht des britischen Oberkommissars von Palästina — abstattete. Das bedeutet eine Aussöhnung zwischen diesen beiden bedeutenden arabischen Herrschern, deren Beziehungen zueinander bisher gespannt waren, weil Ibn Saud dem Vater des Fürsten von Transjodanien das Hedschasgebiet weggenommen hatte. Bei dieser Gelegenheit gab der Außenminister Fuad Bei Hamzeh die Erklärung ab, daß sich die Araber gleich den Völkern Europas für den Krieg vorbereiten müßten. Hierbei aber hätten sie nur ihre eigenen Interessen zu vertreten. Was den Abessinien-Konflikt anbelangt, so erklärte der Minister, daß die Sympathien aller arabischen Stämme Abessinien gehörten. Sollte jedoch ein großer Krieg entstehen, so würden sich die Araber nicht wieder, wie im Weltkrieg, durch Sentiments und leere Versprechungen beeinflussen lassen. Sie würden sich vielmehr auf jene Seite schlagen, die ihrem Befreiungskampfe den größeren Nutzen bieten könnte. Während die Araber in Arabien Neutralität beobachten, hat sich in Aegypten die Erregung bereits in Demonstrationen, bei denen Blut floß, Luft gemacht. Die nationalen Elemente, die in der Wafd-Partei ihre politische Vertretung besitzen, wollen offenbar die Gelegenheit benutzen, um die beseitigte Verfassung von 1923 wieder aufleben zu lassen. Nach der Rede Hoares zu urteilen, wird England dies unter keinerlei Umständen gestatten. Die Verschiebung des militärischen Schwergewichts von Malta nach Haifa geschah doch nur, um auf jeden Fall den Suezkanal fest in der Hand zu behalten. Dazu aber ist England genötigt, in Aegypten Truppen zu halten.

Noch gehen im einzelnen die Pläne der arabischen Völker auseinander. Das Endziel ist bei ihnen überall das gleiche: Befreiung der arabischen Welt von der europäischen Vorherrschaft. Man übersieht gar zu leicht in Europa, daß die arabischen Völker am Mittelmeer mit der Zeit berufen sein dürften, ein entscheidendes Wort in der Mittelmeerfrage mitzusprechen. Durch ihre Einschaltung wird die Aufteilung der Mittelmeer-Erbschaft, die Bismarck ankündigte, nicht gerade erleichtert werden.

Italien weicht dem Druck?

Zusammenbruch der italienischen Lebensmittel- und Materialversorgung in Ostafrika — London glaubt an Entspannung

London, 26. November. Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ spricht von einer merklichen Entspannung der allgemeinen Lage, die infolge des Aufschubs des Planes einer Oelsperre gegen Italien eingetreten sei. Er sagt, Italien habe verschiedentlich zu verstehen gegeben, daß es die Annahme des Vorschlages endgültig als feindselige Handlung betrachten würde und die Verantwortung für die Folgen ablehne. Obwohl diese Warnung nicht die Hauptursache des Aufschubes gewesen sei, habe sie zweifellos die Haltung der Mächte, besonders Frankreichs, beeinflußt. Ein weiterer Grund für den Aufschub sei die Ungewißheit hinsichtlich der Haltung Amerikas. Bei der Regierung werde

die Gefahr einer unbegrenzten Fortdauer des Streites

nicht ohne Sorge betrachtet, denn es herrsche Klarheit darüber, daß, je länger der Krieg und die Sühnemaßnahmen fortdauerten, desto schwieriger eine Vereinbarung sein werde, außer durch den vollständigen Zusammenbruch Italiens.

Während sich die meisten Blätter damit begnügen, über die in Paris und Rom hinsichtlich der Oelfrage herrschende Stimmung zu berichten, äußern der liberale „News Chronicle“ und das Arbeiterblatt „Daily Herald“

Unzufriedenheit über den französischen Widerstand gegen eine wirksame Sühnepolitik des Völkerbundes.

Ein Aufsatz von Gayda im halbamtlichen italienischen „Giornale d'Italia“, in dem zum ersten Male von der Möglichkeit gesprochen wird, daß Italien durch die Sühnepolitik zum Nachgeben gezwungen werden könnte, findet Beachtung.

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Rom meldet,

es herrsche der Eindruck, daß die italienische Regierung jetzt eher Neigung habe, die Genfer Vorschläge des britischen Außenministers Hoare über die Rohstoffverteilung in Erwägung zu ziehen.

Der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph,“ Generalmajor Temperley, behandelt in einem Aufsatz die Frage der Versorgung der italienischen Truppen in bedenklichem Ton und

bezeichnet die Gerüchte von einem Zusammenbruch der Versorgung der italienischen Truppen mit Lebensmitteln und Material als glaubwürdig.

Er vermutet, daß eine der ersten Handlungen des neuen Oberbefehlshabers Marschall Badoglio sein werde, die Zahl der Soldaten an der Front zu vermindern. Generalmajor Temperley fügt hinzu: **„Die Zeit geht dahin, und die Regenfälle und der Druck der Sühnemaßnahmen müssen sie binnen kurzem zur Geltung bringen.“**

Amerikanische Ausfuhr nach Italien steigt weiter

Washington, 26. November. Der Regierung gingen am Montag Berichte zu, wonach die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Italien und Abessinien im November trotz der Warnung der Regierungsstellen fortgesetzt worden sei. Es wurde jedoch nicht gesagt, ob die Ausfuhr von Kriegsmaterial im November gegenüber dem Oktober zu- oder abgenommen hat.

Oelsperre aufgehoben oder nur aufgeschoben?

Paris 26. November. Die im Einvernehmen mit England beschlossene Vertagung des Zusammentritts des Achtzehnerausschusses steht auch am Dienstag noch im Vordergrund der Pariser Presseerörterungen. Die großen Nachrichtenblätter begrüßen im allgemeinen diese Maßnahme, weil dadurch eine weitere Zuspitzung der Lage vermieden werde. Außerdem vertritt man hier den Standpunkt, daß ein Ausfuhrverbot für Erdöl doch nur eine halbe Maßnahme sei, solange andere Länder, wie beispielsweise Amerika, sich nicht daran beteiligen. Die amerikanische Regierung könne ohne Beschluß des Kongresses kein Ausfuhrverbot verhängen. Die ein solches Verbot durchführenden Staaten hätten also einstweilen die Kosten des Verfahrens zu tragen. Man könne zwar behaupten, schreibt „Journal“, daß

die Sperrung der Oelzufuhr das Ende des Krieges bedeuten

würde und daß dies doch schließlich der Zweck und Sinn des gemeinsamen Genfer Vorgehens sei. Auf der anderen Seite müsse man berücksichtigen, so meint das rechtsstehende Blatt in einem Wortspiel, daß das Ziel der Sühnemaßnahmen dahin gehe, den Frieden so bald wie möglich wieder herzustellen. Die Frage sei aber, ob dieses Ziel durch eine so schwerwiegende Maßnahme erreicht werde.

Denn, wenn man Italien in die Enge treibe, sei zu befürchten, daß es zu einer letzten verzweifelten Handlung greife und alles auf eine Karte setze.

Die Sperrung der Oelzufuhr könne außerdem nur dann in Erwägung gezogen werden, wenn das betreffende Land sich allen Versöhnungsversuchen unnachgiebig zeige. Das könne man aber von Italien nicht sagen. In der Note vom 11. November habe die italienische Regierung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie zu einer friedlichen Regelung bereit sei, wenn man dabei der wirklichen Lage Rechnung trage.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre“, Frau Genovева Tabouis, glaubt die Nachgiebigkeit Englands in der Frage der Oelsperre darauf zurückführen zu können, daß man auch in London die Rückwirkungen fürchte, die eine solche Maßnahme in Italien auslösen könnte.

Pertinax-Geraud wirft im „Echo de Paris“ die Frage auf, ob man nicht ganz und gar auf die Oelsperre verzichten werde. Wenn man berücksichtige, daß Eden die kanadische Regierung zu dem Vorschlag einer Sperre nur bestimmt habe, um gewissen französischen Presseangriffen entgegenzutreten, die England vorwarfen, nur die Ausfuhrerzeugnisse der anderen Länder zu sperren und die eigene Ausfuhr eifersüchtig zu bewachen, so könnte sich die Londoner Regierung eigentlich mit der französischen Antwort zufrieden geben und brauchte keine weiteren Schritte nach dieser Richtung hin zu unternehmen. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß

die Haltung Lavals den amerikanischen Staatspräsidenten in seinem Kampf gegen die großen Petroleum-Gesellschaften behindere,

die ihrerseits auf keinen Fall auf die außerordentlichen Verdienste der letzten Wochen verzichten wollten.

Die Italiener sagen Ras Seyum tot

Rom, 26. November. Die Frontmeldungen der römischen Abendpresse bringen keine wesentlichen Ergänzungen zu den verhältnismäßig knappen italienischen Heeresberichten der letzten Tage. „Lavoro Fascista“ verzeichnet unter größter Aufmachung ein von seinem Kriegsberichterstatter unmittelbar aus dem Hauptquartier gemeldetes Gerücht, wonach Ras Seyum, einer der gefährlichsten Gegner Italiens, bei einem Bombenangriff am 18. November den Tod gefunden haben soll. Seitdem fehle jede Angriffslust auf abessinischer Seite, und das sei auf diesen Verlust zurückzuführen.

Der Pieracki-Prozeß

Die Aussagen der Angeklagten werden weiterverlesen

Am Montag wurde als erster der Angeklagte Eugen Katschmarskij in den Saal geführt. Da dieser in ukrainischer Sprache antwortete, ordnete der Vorsitzende an, daß die während der Untersuchung gemachten Aussagen verlesen würden. Der Angeklagte hatte anfänglich seine Zugehörigkeit zur Ukrainischen Nationalorganisation und jegliche illegale Tätigkeit geleugnet. Im Jahre 1928 ist er wegen Teilnahme an dem Ueberfall auf die Post in Lemberg zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach Verbüßung der Strafe wurde er am 4. Juni 1933 aus dem Gefängnis entlassen. Einige Wochen später wurde er wegen der Teilnahme an einer Kundgebung verhaftet und zu einer fünfwöchigen Strafe verurteilt.

Erst im April 1934 begegnete er Bohdan Pidhajny, der ihn zum Eintritt in die Nationalorganisation überredete. Anfang Mai trug ihm Pidhajny auf, mit einem Mitglied der Nationalorganisation in Verbindung zu treten. Als er mit diesem Mann zusammentraf, stellte sich dieser als Maciejko vor. Einen Tag vor der zweiten Zusammenkunft mit Maciejko kam Pidhajny zu Katschmarskij und trug ihm auf, Maciejko zu sagen, er solle an einem bestimmten Ort mit einem Manne zusammentreffen. Den Namen dieses Mannes kennt Katschmarskij

nicht. Pidhajny hat er nicht mehr gesehen, da er verhaftet wurde.

Maciejko sah er erst zwei Wochen nach der Ermordung Pierackis wieder. Maciejko habe gesagt, daß er von einer Reise zurückgekehrt und daß er an der Ermordung Pierackis beteiligt gewesen sei. Er sei in Warschau mit einem zweiten Mann gewesen, mit dem er sich nach dem Mord verabredet habe. Da er aber an der verabredeten Stelle nicht gewesen sei, habe er am nächsten Tage Warschau verlassen. Nähere Einzelheiten will Katschmarskij von Maciejko nicht erfahren haben.

Katschmarskij schilderte dann eingehend, wie der Anschlag auf Kossobudzki verübt werden sollte. Die hierzu notwendigen Waffen sind von Myhal verteilt worden. Entgegen den Aussagen Myhals will Katschmarskij an dem Anschlag auf Dr. Babija nicht teilgenommen haben. Den Anschlag habe er nicht ausgeführt, weil die Umstände nicht günstig waren. Ueber die Ermordung Pierackis sagte Katschmarskij aus, daß zwei Wochen nach dem Mord Korolischin zu ihm gekommen und ihm erklärt habe, daß Maciejko bei ihm gewesen sei. Am nächsten Tage habe er selber mit Maciejko gesprochen, doch habe dieser nicht erzählt, zu welchem Zweck er in Warschau gewesen sei.

Als nächste wurde die Angeklagte Katharina Saritzka in den Saal geführt. Auch ihre Aussagen, die während der Untersuchung gemacht worden sind, wurden verlesen, da sie ihre Aussagen vor Gericht in ukrainischer Sprache machen wollte. Im Sommer 1934 sei Maciejko bei der Angeklagten gewesen. Beide hätten zusammen mit Rak und der Swientzitzka einen Ausflug nach Worochta gemacht. In den Bergen seien die Angeklagte und die Swientzitzka zurückgeblieben, während Maciejko und Rak weitergegangen seien. Um 4 Uhr sei Rak zurückgekehrt und habe erklärt, Maciejko sei dort geblieben. Auf der anderen Seite der Grenze sei Maciejko von einem Manne erwartet worden.

Nach dem Eintritt in die Nationalorganisation habe die Angeklagte dem Stoßreferat angehört. Auf Veranlassung Myhals habe sie den Kommissar Kossobudzki beobachtet. Sie habe angenommen, daß es sich darum handele, jemanden aus dem Gefängnis zu befreien.

Der Angeklagte Stanislaus Rak, der sodann in den Saal geführt wurde, antwortete gleichfalls in ukrainischer Sprache. Aus den Aussagen während der Untersuchung geht hervor, daß der Angeklagte Magister der Rechte und Gerichtsapplikant ist, also die polnische Sprache gut beherrscht. Während eines Ausfluges mit der Saritzka hat sich ihnen ein Mann zugesellt, der aber dann verschwunden ist. Den Maciejko will der Angeklagte nicht kennen. Ebenso leugnete er es, der Nationalorganisation angehört zu haben. Der Mann, der den Ausflug in die Berge mitgemacht habe, habe gesagt, er besitze in der Tschechoslowakei einen Bruder, den er an der Grenze sehen wolle. Er habe zwei Stunden auf die Rückkehr des Mannes gewartet und sich dann entfernt.

Mit dieser Aussagenverlesung war die Vernehmung der Angeklagten beendet. Das Gericht teilte sodann mit, daß die Angeklagten wieder gemeinsam im Gerichtssaal anwesend sein würden. Die zwischen ihnen aufgestellten Posten würden entfernt werden.

Die Verhandlung wurde auf Dienstag 10 Uhr vormittags vertagt.

Abermals Diskonterhöhung in Frankreich

Das Kapital wandert wieder einmal

Paris, 25. November. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz, der mit Wirkung vom 14. November um 1 v. H. auf 4 v. H. und mit Wirkung vom 21. November nochmals um 1 v. H. auf 5 v. H. erhöht worden war, abermals um 1 v. H. auf 6 v. H. erhöht. Die neue Heraufsetzung des Diskontsatzes wird in finanziellen Kreisen als die Folge des weiteren umfangreichen Goldabflusses bezeichnet, der seit dem letzten Ausweis der Bank von Frankreich festzustellen ist. In Verbindung mit der Diskonterhöhung wird der Zinssatz für Schatzanweisungen ab Dienstag ebenfalls um 1 v. H. erhöht werden. Der Finanzausschuß der Kammer beschäftigte sich abseits von seinen Haushaltsberatungen am Montagvormittag mit dem steigenden Goldabfluß.

Der Goldabzug, der in der Woche bis zum 16. November nach dem Ausweis der Bank von Frankreich fast eine Milliarde erreicht hatte, soll sich in der letzten Woche noch beträchtlich erhöht haben. Der Wochenausweis der Bank von Frankreich, der am kommenden Donnerstag zur Veröffentlichung gelangt, soll, dem „Paris Midi" zufolge, einen

Goldabzug von über anderthalb Milliarden

aufweisen. Die französischen Goldreserven wären damit von 70,389 auf 69 Milliarden gesunken. Es seien vielmehr die großen Kapitalien, die fast ausschließlich nach New York abwanderten, sei es, durch die Hausse in Wallstreet angelockt, sei es, daß die augenblickliche französische Lage sie zu dieser Maßnahme bestimme. Wohl stamme ein Teil dieser Kapitalien aus dem Auslande, aber große inländische Kapitalien begleiteten sie nach New York. Diese Goldausfuhr ins Ausland zu unterbinden, hieße aber den Franken entwerten. Ein Goldausfuhrverbot würde einen sofortigen Sturz des Franken nach sich ziehen.

Keine Abwertung und kein Goldausfuhrverbot

Paris, 25. November. „L'Information" beschäftigt sich mit der neuen Diskonterhöhung der Bank von Frankreich und schreibt, daß die Goldverluste verstärkt anhalten. Der nächste Ausweis der Bank von Frankreich werde eine Minderung des Goldbestandes von 1400 Millionen Franken ergeben, außerdem eine beträchtliche Zunahme an Wertpapierbeleihungen. Das Blatt will von höchsten Finanzsachverständigen die Versicherung erhalten haben, daß die gegenwärtige Regierung auf keinen Fall die in Kraft befindliche Währungsregelung vom 25. 6. 1928 ändern werde. Die Finanzsachverständigen hielten einmütig die Auslassungen gewisser ausländischer Zeitungen über eine etwaige Abwertung des Frankens und über ein etwaiges Goldausfuhrverbot oder ähnliche Maßnahmen für aus der Luft gegriffen. Die Regierung habe sich die Verteidigung der Währung und die Gesundung der Finanzen zur Aufgabe gestellt und werde derartige Maßnahmen nicht ergreifen.

Teilstreik in Oberschlesien

Fast vollständiger Streik in den Gruben

Kattowitz, 25. November. Am Montag früh hat in Ostoberschlesien der angekündigte dreitägige Ausstand der Belegschaften in der Schwerindustrie begonnen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird auf den Gruben fast vollständig gestreikt. Auf den großen Gruben wie der Friedensgrube, der Wolfganggrube und der Mathildegrube hat

die Arbeiterschaft der Streikparole zu etwa 70. v. H. Folge geleistet.

Dagegen hat in der Hüttenindustrie der Ausstand nur zu einem geringen Teil begonnen. Die Belegschaft der größten Werke, der Friedens- und Falva-Hütte, arbeiten in der Frühschicht vollständig. Auf der Bismarck- und der Königshütte sowie auf der Eintrachthütte wird zu 60 v. H. gearbeitet; nur die Arbeiterschaft der Hubertushütte arbeitet vollständig.

Bei den Zinkhütten wird vollständig gearbeitet.

Auch die Kokereien haben sich dem Ausstand nicht angeschlossen, doch glaubt man, daß in der Mittagsschicht die Streikbeteiligung größer ist. Die Ausstandbewegung verläuft vollkommen ruhig. Die bereitstehenden Polizeikräfte brauchten bisher nirgends eingesetzt zu werden.

Streikbeteiligung nur 50 v. H.

Kattowitz, 25. November. Die Arbeiterschaft in Ostoberschlesien und im Dombrowaer Revier hat der in der polnischen Schwerindustrie ausgegebenen Streikparole, wie man am Montag nachmittag übersehen kann,

nur zu 50 v. H. Folge geleistet.

Von rund 52 000 in beiden Revieren beschäftigten Gruben- und Hüttenarbeitern befinden sich etwa 26 000 im Ausstand.

Im einzelnen ergibt sich zur Stunde folgendes Bild: Während die Grubenbelegschaften zu 80 v. H. den Streik aufgenommen hatten, beträgt die Zahl der im Ausstand befindlichen oberschlesischen Hüttenarbeiter nur 23 v. H. Die Kokereien sind am Streik mit 25 v. H. der Belegschaften beteiligt. In den Zinkhütten wird normal gearbeitet.

Im Dobrowaer Kohlenrevier ist die Streikbewegung noch geringer. In der Mittagszeit betrug die Zahl der Streikenden in den Gruben etwa 50 v. H. Besonders schwach aber ist die Beteiligung in den Dombrowaer Eisenhütten. Hier haben nur 15 v. H. die Arbeit niedergelegt. Der Streik vollzieht sich überall in völliger Ruhe. Auf den vom Ausstand betroffenen Gruben und Hütten werden nur die Notstandsarbeiten durchgeführt.

Um den Sechsstundentag

Warschau, 25. November. Der Vorsitzende des Ausschusses zur Begutachtung der Möglichkeiten für die Einführung des von den Gewerkschaften geforderten Sechsstundentages in der polnischen Schwerindustrie hat die Tätigkeit des Ausschusses vorläufig ausgesetzt. Er begründet diese Maßnahme damit, daß durch den Beschluß des dreitägigen Proteststreiks für die gesamte Schwerindustrie, den die Gewerkschaften am 21. November 1935 gefaßt haben und der am Montag begonnen hat, eine neue Lage geschaffen worden sei. Die Gewerkschaften weisen ihrerseits in einer gemeinsamen Erklärung darauf hin, daß der Ausschuß lediglich beratenden Charakter und keinerlei Entscheidungen zu treffen habe und daher auch seine Arbeiten durch die Veranstaltung des Proteststreiks in keiner Weise beeinträchtigen würden. Sie lehnen die Verantwortung für die Einstellung der Tätigkeit des Ausschusses ab und forderten zur Teilnahme sämtlicher Arbeitnehmer der Schwerindustrie an dem Proteststreik auf.

Weitere Kundgebungen an der Posener Universität

Am Montag fanden in der Posener Universität vom frühen Morgen an judenfeindliche Kundgebungen statt. Aus der Anatomie und aus dem Städtischen Krankenhaus wurden die Juden entfernt. Im Krankenhaus kam es zu scharfen Zusammenstößen mit den Juden. Auch aus den übrigen Universitätsräumen wurden die Juden entfernt.

Wojewodentagung

In Warschau fand gestern, Montag, unter dem Vorsitz des Ministers Raczkiewicz eine eintägige Zusammenkunft der Wojewoden statt. Besprochen wurden aktuelle Fragen der Wirtschafts-, Verwaltungs- und Selbstverwaltungspolitik. Zu der Tagung hatten sich auch Ministerpräsident Koscialkowski und Finanzminister Kwiatkowski eingefunden.

König Georgs Einzug in Athen

Athen, 25. November. Auf seinem Wege nach Athen nahm der etwa 50 Kraftwagen umfassende königliche Zug seinen Weg durch die 6 Kilometer lange schnurgerade Syngros-Allee, die mit Fahnen und Girlanden reich geschmückt war. Hinter einem dichten Spalier von Truppen aller Waffengattungen säumte eine riesige Menschenmenge die Straße. Immer wieder erschollen jubelnde Hochrufe auf den König und den Thronfolger, die ununterbrochen grüßten. Auf der Hälfte des Weges, an der Stelle der alten Kaliros-Quelle, ragte ein 12 Meter hoher Triumphbogen, der gleichzeitig die Grenze der Stadt Athen andeutete. Kurz darauf, am Tor des Hadrian, hielt der Zug. Hier hatten der Bürgermeister von Athen Kodzias, sowie die Bürgermeister aller anderen griechischen Städte, die Präsidenten der Stadtverwaltungen und anderer Körperschaften Aufstellung genommen. Die Königsflagge wurde gehißt, und die Musik spielte den Königsmarsch. Kanonenschüsse gaben das Zeichen zu einem allgemeinen Glockenläuten. Dann entbot der Bürgermeister von Athen dem König den Willkommensgruß der Landeshauptstadt.

Nach der Ansprache des Bürgermeisters dankte der König ergriffen für den herzlichen Empfang und erklärte, er sei glücklich, ins Vaterland zurückkehren zu können. Dann setzte der Festzug seinen Weg in die Stadt fort. Zur linken Hand grüßte im klaren Licht des griechischen Novembertages der goldige Marmor der Akropolis, im Hintergrund das Wahrzeichen des neuen Athen, der Lykabettos-Berg, dessen Gipfel mit den Anfangsbuchstaben des Königs geschmückt war. Durch festlich geschmückte Straßen ging es dann zur Kathedrale, wo um 11 Uhr ein feierliches Hochamt abgehalten wurde.

Kabinett Kondylis zurückgetreten.

Athen, 25. November. Die Regierung Kondylis hat dem König ihr Rücktrittsgesuch überreicht.

Die Beisetzung Jellicoes

London, 25. November. Unter der Anteilnahme des ganzen englischen Volkes fand am Montag mittag das feierliche Staatsbegräbnis des Großadmirals Jellicoe in der Londoner St.-Pauls-Kathedrale statt.

Sein Sarg wurde aus der Westminsterabtei nach dem Paradeplatz beim Admiralitätspalast gebracht und dort auf eine Geschützlafette gelegt. Gegen 10 Uhr setzte sich der große und prachtvolle Trauerzug nach der City in Bewegung. An der Spitze marschierten eine Matrosenwache, gefolgt von mehreren Musikkapellen. Die Geschützlafette, auf der der Sarg ruhte, wurde von Matrosen gezogen. Auf dem Sarg, der in die britische Flagge eingehüllt war, lagen der Hut und das Schwert des Verstorbenen. Neben dem Sarg schritten mehrere französische Admirale und als Vertreter der deutschen Kriegsmarine Flottenchef Vizeadmiral Förster, und trugen später den Sarg gemeinsam in die St.-Pauls-Kathedrale. Es folgten die Familienangehörigen, darunter Lady Jellicoe und der junge Lord Jellicoe, sowie ein Offizier, der die Orden des Großadmirals trug. Dahinter kamen der Prinz von Wales als Vertreter des Königs und der Herzog von York. Hinter den Vertretern des englischen Kabinetts und der militärischen Ministerien gingen die Marineattachés der ausländischen Mächte. Abteilungen der Flotte, der Luftstreitkräfte und des englischen Frontkämpferverbandes beschlossen den Zug. Tausende von Menschen hatten sich an den Straßen angesammelt, um dem letzten Gang des Großadmirals beizuwohnen.

In der dichtgefüllten St.-Pauls-Kathedrale fand ein feierlicher, vom Erzbischof von Canterbury abgehaltener Trauergottesdienst statt. Auch der Großadmiral Lord Beatty, Lord Jellicoes Nachfolger als Oberbefehlshaber der Hochseeflotte im Weltkrieg, nahm an der Feier teil. Punkt 12 Uhr wurden im Hydepark 19 Kanonenschüsse abgefeuert. Bald darauf wurde der Sarg Lord Jellicoes in der Krypta der St.-Pauls-Kathedrale, nur wenige Meter vom Grabe Nelsons entfernt, versenkt.

Ganz London und die englischen Schiffe flaggten Halbmast. Von der deutschen Botschaft wehte die Hakenkreuzflagge auf Halbmast.

Englischer Widerhall der deutschen Ehrungen für Jellicoe

London, 26. November. In den ausführlichen Schilderungen der Beisetzung des Admirals Lord Jellicoes nehmen die von deutscher Seite dem Verstorbenen dargebrachten Ehrungen eine besondere Stelle ein, weil sie von dem ehemaligen Kriegsgegner kommen. Die persönliche Beteiligung des Flottenchefs, Vizeadmiral Foerster, und die Anerkennung, die der deutsche Rundfunk dem „unerschrockenen und ehrenhaften Gegner" gezollt hat, wird mit Genugtuung verzeichnet.

In einem am Montag, offenbar unter dem frischen Eindruck der kirchlichen Feier geschriebenen Brief an den Herausgeber der „Times" sagt der stellvertretende Vorsitzende der „Ehrenwerten Gesellschaft der Schiffskapitäne", der Reeder Burton Chadwick: „Eine der ergreifendsten Tatsachen im Zusammenhang mit dem Scheiden des Admirals Jellicoe ist die achtungsvolle Teilnahme gewesen, die die deutsche Kriegsmarine gezeigt hat, indem sie ihre Flagge anläßlich seines heutigen Begräbnisses auf Halbmast setzte. Bei der Teilnahme an dem schönen Gedenkgottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale am heutigen Morgen hatte man das Gefühl, daß gerade die Eigenschaften, die ihn während seines Lebens zu einem so gewaltigen Gegner für unsere Feinde machten, nach seinem Tode mehr dazu beigetragen haben, unsere zwei großen Nationen zusammenzubringen als alle Bemühungen aller Politiker während der letzten zwanzig Jahre zusammen. Wenn dies Gefühl, wie ich glaube, von der großen Masse der Völker Großbritanniens und Deutschlands geteilt wird, dann ist der Segen Jellicoes für die Menschheit unermeßlich."

Japan inszeniert Putsche?

Zwischenfälle in Tientsin

Peiping, 25. Noevmber. Wie aus Tientsin gemeldet wird, entfesselten am Montag früh uniformierte Banden in der Stärke von 100 bis 200 Mann Unruhen innerhalb der Chinesenstadt. Die Banden, die aus dem japanischen Konzessionsgebiet gekommen waren, verfügten über Kraftwagen und Waffen. Sie besetzten die Vortragshalle der Stadt, vor der ein Maschinengewehrposten aufzog und richteten dort das „Hauptquartier des Todeskorps der nordchinesischen Autonomiebewegung" ein.

Die Putschisten entsandten Abordnungen zum Gendarmeriekommando des Bezirks von Tientsin-Tangku sowie zum Bürgermeisteramt. Nachdem diese beiden Behörden sich an den in Paotingfu weilenden Gouverneur der Provinz Hopei, Schangtschen, um Weisungen gewandt hatten stellten sie durch Rückfrage im Hauptquartier der japanischen Garnison Nordchinas fest, daß die Putschisten von japanischer Seite angeblich nicht gestützt würden. Daraufhin lehnten sie, so wird gemeldet, die Eröffnung von Verhandlungen ab. Ein Offizier der japanischen Gendarmerie half bei der Zerstreuung der Demonstranten.

Kommunistenaufstand in Brasilien

Luftschiff „Graf Zeppelin" kann nicht landen

Rio de Janeiro, 26. November. Nach amtlichen Mitteilungen sind die Aufstände, die in Pernambuco und anderen Orten ausgebrochen sind, unbedingt als kommunistische Putsche anzusehen. Im Staate Pernambuco besetzten meuternde Soldaten des 29. Jäger-Bataillons mit Hilfe kommunistischer Massen die Stadt Olinia, die aber von Regierungstruppen wieder erobert werden konnte.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" konnte am Montag wegen Besetzung des Flugplatzes durch Aufständische nicht in Pernambuco landen. Es übergab die Post am Montag nachm. 4.30 Uhr in Maceio und kreuzt gegenwärtig in Erwartung einer Landemöglichkeit.

Alle Verbindungen des Staates Rio Grande de Norte mit dem übrigen Brasilien sind unterbrochen. Das Bundesparlament hat am Montag abend beschlossen, den Belagerungszustand über ganz Brasilien zu verhängen und die Telegrammzensur einzuführen.

Amnestievorlage in Danzig

Der Danziger Senat wird der auf Mittwoch einberufenen Volkstagssitzung eine Vorlage unterbreiten, nach der ein gewisser Teil der politischen Vergehen amnestiert werden soll. Ueber den Umfang der vorgesehenen Amnestie ist noch nichts bekannt. Ferner wird auf der gleichen Parlamentssitzung der Finanzsenator eine Erklärung über die Finanzlage des Staates in Verbindung mit den Haushaltsplänen abgeben. Wie bereits berichtet, wird auch der Präsident des Senats in einer Regierungserklärung zu der augenblicklichen politischen Lage Stellung nehmen.

Die Rede des Volksgenossen Piontek-Kattowitz

Wir geben nachstehend die Ausführungen, die unser oberschlesischer Volksgenosse Günther Piontek am Freitag auf der öffentlichen Versammlung der Deutschen Vereinigung in Posen gemacht hat:

Deutsche Volksgenossen! Kameraden und Kameradinnen der Deutschen Vereinigung!

Ich komme aus Kattowitz, aus Oberschlesien. Ich bin hierher gekommen, um mich vom Stand der Dinge hier in Posen und Pommerellen selbst zu überzeugen. Das ist unbedingt notwendig, denn bei uns in Oberschlesien erzählt man die größten Schauermärchen über das angebliche Vordringen der „Jungdeutschen" in Posen und Pommerellen. Man erzählt uns, daß eine Ortsgruppe der D.V. nach der anderen aufgelöst würde, daß Uebergriffe stattfinden, und hier wieder erzählt man, daß ganz Oberschlesien „jungdeutsch" sei.

Wir sind aber nicht nur deshalb hierher gekommen, um uns über die Lage hier zu überzeugen, sondern auch um Kunde zu geben von dem, was bei uns geschieht, um über die Lage bei uns zu berichten. Kameraden von der Deutschen Vereinigung! Ihr seht, ich bin noch jung, und man kann mir nicht „vorwerfen", daß ich verkalkt wäre, aber trotzdem kann ich euch versichern, daß ich nicht „jungdeutsch" bin und es auch nie sein werde!

Da unten in Oberschlesien ist der größte Teil nicht jungdeutsch.

Was wollen wir nun eigentlich in Oberschlesien? Wir haben in der deutschen Jugend in Oberschlesien bereits 1932 angefangen, deutsche Jugendarbeit auf nationalsozialistischer Grundlage zu leisten. Damals hat man von der J.D.P. bei uns nichts gewußt. Wir haben hohe Ziele, denen wir heute noch zustreben. Und

dieses Ziel ist die deutsche allgemeine Volksgemeinschaft.

Diese Volksgemeinschaft ist bestimmt für alle deutschen Menschen, die verbunden sind durch die gleiche Sprache, gleiche Geschichte und ihr gleiches Schicksal durch Blut und Boden, durch die Schwere der Gegenwart und der Zukunft. Sie macht uns alle zu einer schweren Schicksals- und Notgemeinschaft. Wer von einer deutschen Mutter geboren ist, die deutsche Sprache spricht, hat sich als Deutscher zu fühlen und Glied ihrer großen Gemeinschaft zu sein.

Diese große Gemeinschaft, die wir Volksgemeinschaft nennen, ist der sichtbare Ausdruck dessen, was wir Nationalsozialismus nennen.

Für diese große Volksgemeinschaft kämpfen wir auch heute noch. Diese große Volksgemeinschaft muß aber auch in einer Organisation Ausdruck finden. Adolf Hitler hat drüben die Volksgemeinschaft im Staate verwirklicht, d. h. er hat drüben die Menschen geeint, die durcheinander, nebeneinander aufgerissen, aufgespalten waren in 42 Parteien. Er hat sie verwirklicht im deutschen Staate. Wir Deutschen in Polen können den Staat nicht neu errichten. Um in der Volksgemeinschaft zu leben, müssen wir die organisatorische Form finden, die tatsächlich das zum Ausdruck bringt, was wir Volksgemeinschaft nennen. Diese Organisation, die wir erstreben, die nennen wir die Volksgruppenorganisation.

Und das ist für Euch in Posen und Pommerellen die Deutsche Vereinigung.

(Bravorufe, starker Beifall.) Die Volksgruppenorganisation ist der organisatorische Ausdruck der Volksgemeinschaft. Sie ist der Neubau aber der ganzen Volksgruppe, also der Ausdruck dessen, was wir als deutsch fühlen und empfinden. Diese Volksgruppenorganisation muß auch bei uns in Oberschlesien werden. Wir streben sie an, wir haben sie in Oberschlesien noch nicht, sie muß aber einmal geschaffen werden. Diese Volksgruppenorganisation ist das große Ganze, sie muß alle deutschen Menschen erfassen. Der Idealzustand wäre, daß die Gesamtheit der Volksgruppenorganisation gleichzusetzen wäre mit einem nationalen Kataster; daß jeder deutsche Mensch irgendwie von ihr erfaßt wird, und wenn wir die deutsche Volksgemeinschaft haben, organisatorisch errichtet haben, dann muß es einmal so weit sein, daß, wenn in irgendeiner deutschen Familie ein Sohn geboren ist, der Vater nicht nur auf den Magistrat geht, um den Jungen beim Staate anzumelden, sondern daß er auch in die Ortsgruppe seiner Deutschen Vereinigung geht und dort dem Vorstande meldet: Unsere deutsche Volksgemeinschaft ist um einen Menschen vergrößert! (Starker Beifall.)

Neben dieser Volksgruppenorganisation, die alles zu umfassen hat, die das Sinnbild für das deutsche Leben ist, darf es keine politische Organisation geben. Wir Deutschen können diese Volksgemeinschaft nur auf Grund des nationalsozialistischen Ideengutes aufbauen, wir können keine Götter neben uns dulden.

Es darf neben der Volksgruppenorganisation keine anderen Organisationen geben, die in diese unsere Arbeit hineinfunken will.

weil sonst unser ganzes politisch-kulturelles Leben gefährdet ist. Neben dieser Volksgruppenorganisation darf es nur Organisationen geben mit zweckbestimmten Aufgaben, sagen wir z. B. die Gewerkschaften, die sich um die Weiterbildung der Arbeiter zu kümmern haben, oder die deutschen Turnvereine, die deutschen Frauenschaften, die deutsche Jugend als Bestandteil der Volksgemeinschaft. Das müssen wir in Oberschlesien verwirklichen, und

in unserem Aufbau des Deutschtums haben die Parteien, mögen sie heißen, wie sie wollen, keine Existenzberechtigung mehr.

(Stürmischer Beifall, Bravorufe.) Wir, die deutsche Jugend in Oberschlesien, haben diese Grundsätze schon im Jahre 1932 verfochten, wir haben sie schriftlich niedergelegt in unserer Zeitschrift „Deutsche Volksgemeinschaft" im Jahre 1933. Wir haben erklärt: 1. Auch in Polen geht die Entwicklung dahin, daß Polen ein autoritär regierter Staat wird und daß in diesem Staate die Parteien nichts mehr zu vermelden haben werden. Das polnische Volk hat sich, seinem Wesen entsprechend, eine neue Verfassung und Wahlordnung gegeben, und wir haben ja gesehen, daß die Parteien abgemeldet sind, und der Letzte hat spüren müssen, daß auch die J.D.P. nichts mehr staatspolitisch zu vermelden hat. Aber nachdem sie nun staatspolitisch versagt hatte, hat sie sich auf eine neue Ebene begeben, sie fängt an, sich kulturpolitisch zu betätigen.

Die deutsche Kultur ist das Höchste und Heiligste, das uns geblieben ist

und die deutschen kulturellen Werte zu verteidigen und ihren Bestand zu ergänzen, das ist unsere höchste Aufgabe. (Stürmischer Beifall). Die deutschen kulturellen Werte sind unser völkisches Bollwerk. Sie dürfen nicht gefährdet werden; wir müssen alles versuchen, daß unsere deutsche Volksgruppenorganisation allen deutschen Menschen zugänglich ist, und ich lehne es ab und mit mir Tausende von Kameraden, daß eine Partei ihre eigene Parteikulturpflege treibt. (Starker Beifall.) Das bringt nur Zersplitterung in unsere deutschen Reihen, eine Zersplitterung, wie sie Adolf Hitler im Reich längst überwunden hat. Ich glaube, wir haben darin unsere Aufgabe, und wir wollen in der Geschichte unseres Volkes hierzulande nicht dastehen, als ob wir unsere Aufgabe nicht verstanden hätten. Wir nehmen den Auftrag an, und

wir wissen, daß wir alle Zersplitterung niederschmettern werden.

(Jubelnder Beifall.)

Als wir vor 1—2 Jahren in unserem Rahmen von der Jugend aus für die ganze Volksgruppe Laienspielkurse veranstalteten, da haben die „Jungdeutschen" in ihrem Blättchen geschrieben: „Laßt Euch nicht verführen von diesen Kulissenschiebern. Wir wollen den politischen Menschen!" Deutsche Volksgenossen! Sehen wir uns doch heute die Tüchtigkeit der JDP an! Ich kann nur feststellen, daß heute die JDP nichts anderes als Kulissenschieberei betreibt! (Starker Beifall.) Denn was ist heute noch die J.D.P.? Ihre ganze Tätigkeit besteht darin, Feste zu veranstalten. Und unsere Kundgebungen? Wir wollen diese großen Kundgebungen und wollen diese allen deutschen Menschen aufschließen im Rahmen der DV. und sie veranlassen, die Kundgebungen zu besuchen. Und da hat die J.D.P. nichts zu vermelden, sie steht ohne Aufgaben da und hat ihre Existenz verloren.

Nun hat die J.D.P. einen neuen Einfall gehabt. Sie sagt: „Wir sind staatspolitisch die Richtigen, wir haben dafür zu sorgen, daß alles richtig geführt wird, wir sind die wahren Nationalsozialisten!" Wir lehnen es ab, uns darüber zu unterhalten.

Inzwischen hat es sich schon herumgesprochen, daß wir die Bewegung sind, die allein dazu in der Lage ist, unserem Volkstum die Erneuerung zu bringen. Die deutsche Jugend in Oberschlesien lehnt alle Parteien grundsätzlich ab.

Wir haben ein halbes Dutzend Parteien bei uns, und die „Jungdeutsche" Partei ist nur eine unter diesen vielen.

Wir haben erklärt, wir stellen unsere Tatkraft nur dem Ganzen zur Verfügung und keiner Partei. (Großer Beifall.)

Partei heißt Teilchen und besagt schon, daß es nicht das Ganze ist. Wenn heute die J.D.P. den Glauben erwecken möchte, sie sei die „Filiale" der NSDAP in Deutschland, so muß gesagt werden:

Die NSDAP hat keine Filialen im Auslanddeutschtum!

In Deutschland ist die NSDAP, obwohl sie in ihrem Namen auch das Wort Partei hat, lange keine Partei mehr: dort ist die Partei der Staat. Wir haben nicht die Möglichkeit zu verhindern, daß sich Parteien breit machen, und deshalb wird eine Partei niemals das Ganze sein. Im Vergleich mit dem Reich und der NSDAP hat das Wort Partei eine ganz andere Bedeutung.

Die J.D.P. behauptet, der politische Willensträger zu sein. Diese Behauptung ist völlig erlogen

Die J.D.P. setzt sich in großer Zahl aus Menschen zusammen, die wirklich jungdeutsch sind,

die erst jetzt gemerkt haben, daß es deutsche Menschen, deutsche Geschäfte, deutsche Unternehmen und deutsche Institute gibt.

Ich will feststellen, daß diese Menschen bisher nicht gewußt haben, daß sie Deutsche sind.

Diese Tatsachen sind erschütternd.

Aber diese Menschen dürfen sich nicht anmaßen, die volkspolitischen Willensträger des Deutschtums zu sein.

Es geht nicht an, daß diese Jungdeutschen die Erhabenen spielen. Ich setze mich lieber mit einem Menschen zusammen, der sich politisch nicht aktiv betätigt hat, von dem ich aber weiß, daß er auf deutscher Seite in schlimmen Zeiten gestanden hat. Deshalb lehnen wir die J.D.P. in Oberschlesien ab, wie wir sie immer abgelehnt haben, und wir werden auch niemals ihre Führung anerkennen.

Und die Mittel, die die „Jungdeutschen" anwenden, bringen uns Deutsche nur in schlechten Ruf.

Es ist eine Schande, daß wir Deutsche uns gegenseitig den Schädel einschlagen und ich pflichte den Worten Herrn v. Gersdorffs in Rawitsch zu:

„Die jungdeutschen Methoden sind geeignet, den Glauben an den Nationalsozialismus in Zehntausenden deutscher Menschen hier zu erschüttern: (Lauter Beifall.)

Die Ausschließlichkeitsklausel der Deutschen Vereinigung ist die einzige Gewähr für die Ausschaltung des Parteigeistes und für die Einigung unseres Deutschtums. Ich kann nur sagen:

Kameraden, ihr habt vollkommen recht, wenn ihr sagt: Wer nicht unter uns, sondern abseits stehen will, um draußen zu stänkern, der soll draußen bleiben. (Beifall).

Wenn die Deutsche Vereinigung heute auf dem Wege zur Volkstumsorganisation ist, so verdankt sie das nicht zuletzt der Ausschließlichkeitsbestimmung, die Dr. Kohnert eingeführt hat und aufrecht erhalten wird. (Beifall.)

Ich frage immer wieder, warum mach die J.D.P., die doch alles, was deutsch ist, angreift, nicht einmal Front gegen Dr. Pant, diesen Deutschenhasser, der in jeder Nummer seines Blattes Adolf Hitler zu beschimpfen wagt? (Pfui-Rufe.) Ich habe noch nicht gehört, daß ein ernsthafter Protest gegen Herrn Dr. Pant erhoben worden wäre. Warum kämpft man nicht gegen die wahren Feinde unseres Volkstums?

Meine deutschen Volksgenossen! Wir betrachten uns als eine gemeinsame Gruppe. Ihr könnt Euch auf uns verlassen, und wir wissen, daß wir auch auf Euch bauen können. (Stürmischer Beifall, Bravorufe.)

Deutsche Volksgenossen! Ich möchte jetzt meine Ausführungen mit den Worten des Liedes schließen:

Brüder in Zechen und Gruben,
Brüder, ihr hinter dem Pflug,
Aus den Fabriken und Stuben
Folgt unseres Banners Zug!
Folgt uns auf allen Wegen,
Reiht euch geschlossen ein!
Stellt euch der Zwietracht entgegen,
Einig und stark woll'n wir sein.
So laßt das Banner fliegen,
Daß unsre Feinde es sehn!
Immer werden wir siegen,
Wenn wir zusammenstehn!

Ich grüße Euch und versichere Euch der Verbundenheit mit Oberschlesien mit einem dreifachen Siegheil auf die Deutsche Vereinigung! (Stürmischer, anhaltender Beifall und Bravorufe.)

Besuch bei Knut Hamsun

Von Anton Geldner

Und wenn man es nicht wüßte, da draußen würde es einem aufgehen, ohne daß es einer sagen brauchte: wer hier wohnt, will Einsamkeit, will betonte, stete Einsamkeit.

Und dies draußen ist Nörholmen, das Gut Hamsuns. Die nächste kleine Stadt ist eine halbe Autostunde weit entfernt; zum nächsten Hafen, der Schiffe auf weite Reisen gehen läßt, braucht man drei Autostunden und zur nächsten Eisenbahnstation noch mehr. Aber ein Wald ist hier, der fast keine Wege hat; hier ist das stille Wasser eines Fjords, das nur ganz selten ein Boot trägt; hier sind helle Felsen und dunkle Büsche, hier sind Aecker und Wiesen und Felder. Und alles hat das verträumte Gesicht weiter Abseitigkeit und Stille.

Die Gutsgebäude sind aus Holz und blitzsauber, als seien sie frisch gewaschen. Das Wohnhaus ist blendend weiß. Zwischen ihm und der Spitze des langen Fjords, der seine blauen Wasser durch menschenleere Wälder und stille Felsen hierher bringt, ist ein gepflegter und bunter Garten. Weiter hinten sind rote Stallungen, dann Wiesen, Aecker, Wald-Horizont.

Zuweilen kommen Fremde im Auto hierher. Sie steigen dann aus und gehen etwas hin und her. Dann fahren sie wieder ab. Sie versuchen gar nicht erst, den Dichter, der sich hier versteckt hat, zu sehen oder gar zu sprechen. Man weiß von ihm, daß er keine fremden Menschen sehen will.

Einmal, aber es sind schon einige Jahre her, kam ein junger Schweizer hierher. Er war durch ganz Norwegen getippelt, hatte sich schon im Norden auf Schiffen und zwischen Schiffern herumgetrieben. Zuweilen hatte er auf diesen Fahrten gedichtet und oft hatte er Hamsuns Bücher gelesen. Und als er sich lange Zeit von diesem herrlichen und freien Leben hatte herumwirbeln lassen, wollte er nach Hause. Aber vorher wollte er noch Hamsun sehen. Also fragte er sich mühsam bis zu der stillen Abseitigkeit Nörholmens durch. Und eines Tages stand er an dem Zaun, der das Wohnhaus abweisend umschließt und fragte nach dem Dichter. Der lasse niemanden zu sich, sagte man dem Schweizer. Der Junge war fassungslos, konnte die Abweisung nicht begreifen. Die Gattin Hamsuns, erschüttert von seinen dringlichen Bitten, ging dann zu Hamsun hinein, um ihn zu bewegen, doch mit dem jungen Menschen da draußen zu sprechen. Aber Hamsun lehnte unwillig ab. Man sollte ihm seine Stille lassen. Als Frau Hamsun dem Wartenden den Bescheid brachte, setzte er sich auf einen Stein und weinte. Schließlich marschierte er weiter. Etwas später bei Tisch erzählte Frau Hamsun von diesem fassungslosen Weinen. Da wurde Hamsun ganz aufgeregt. Er brachte alles durcheinander. Sofort mußte ein Auto hinter dem jungen Mann herjagen. Es holte ihn schon weit auf der Landstraße ein und brachte ihn nach Nörholmen zurück. Und erst nach Wochen ließ Hamsun seinen Gast weiterwandern.

Ellinor, eine der beiden Töchter Hamsuns, erzählte mir diese Begebenheit. Und ich gebe sie wieder, weil ich diese Geschichte schön finde. Freilich, als Ellinor Hamsun mir das erzählte, tat sie das mit der Absicht, mir verständlich zu machen, wie schwer es sei, meinen Besuch im Hause durchzusetzen. Die einzige Möglichkeit wäre, mich als alten Bekannten einzuführen. Und auch so sei der Erfolg nicht einmal ganz sicher.

Das, was man gemeinhin mit „alte Bekannte" zu bezeichnen pflegt, waren wir übrigens nicht. Dies Gespräch mit Ellinor Hamsun war mein erstes. Und es begann sehr merkwürdig. Ich hatte lange ergebnislos versucht, eine Möglichkeit zu finden, mich jemandem im Hause drinnen bemerkbar zu machen. Denn zwischen mir und dem hellen Gebäude war der Garten, den ein hoher und lückenloser Zaun nach draußen feindlich abschloß. Dazu drohte ein Schild vor dem bissigen Hund, der sich im Garteninnern sehr angriffslustig gebärdete. Sein wütendes Gebell holte schließlich dies junge und schöne Mädchen, das sich anfänglich sehr verschlossen zeigte. Sie schien durchaus nicht bereit, meine Hoffnung, den Dichter sehen zu können, zu begünstigen. Ob es nicht mit ihrer Bundesgenossenschaft gelingen würde, fragte ich draufgängerisch. Nein, auch dann nicht. Es sei nur Dienstmädchen hier im Haus und ganz ohne Einfluß. Ich glaubte das Dienstmädchen nicht und sagte das auch unverhohlen; denn wo in Norwegen spräche ein Dienstmädchen ein so gutes und gepflegtes Deutsch. Und dann wollte ich wissen, welche Schule denn diese ausgezeichnete Sprachkenntnis vermittelt habe. Und da stellte es sich heraus, daß dies angebliche Dienstmädchen, das jetzt stillschweigend eingestand, Hamsuns Tochter Ellinor zu sein, bis vor kurzer Zeit in einem Internat im Rheinland erzogen worden war. Und daß an diese deutsche Erziehung ein freundschaftliches und dankbares Erinnern zurückgeblieben war, von dem sich froh und gern plaudern ließ. Und als sich dann noch herausstellte, daß ich dieses Internat und sogar eine der Lehrerinnen dort kannte, stellte sich die freundliche Beziehung ein, die Ellinor dann als „alte Bekanntschaft" bei ihrem Versuch, mich im Hause einzuführen, ins Treffen führen wollte. Aber sie dämpfte sofort meine etwas lauten Hoffnungen. Denn es hing zu sehr von einer Stimmung Hamsuns ab, in der seine Bereitschaft, Besuch zu empfangen, abgelistet werden konnte. Aber ich hatte Glück. Einen Tag nach meinem Gespräch mit Ellinor Hamsun kam ein Telephonanruf in mein Hotel nach Grimstad und rief mich nach Nörholmen hinaus. Draußen waren Gäste, Freundinnen der schönen Tochter Hamsuns. Sie hatten frohe Stimmung mitgebracht. Es gab Musik und Wein und Lachen. Und in dieser aufgeschlossenen Heiterkeit zwischen jungen Menschen traf ich dann Hamsun.

Er sieht aus wie ein Mann, der am Tage hinter dem Pflug hergeht und am Abend aufgeräumt frohe Geschichten erzählt. Er ist groß und stark und einfach wie ein Bauer; seine Stimme ist ganz dunkel voll und fest. Wenn er spricht, liebt er es, auf und ab zu gehen. Und fast scheint es, als tue er das, um stolz seinen geraden und festen Gang, seine überlegene Kraft und strotzende Gesundheit zu zeigen. In der Art, in der er es ablehnte, sich einen Sessel zuschieben zu lassen, sich überhaupt im mindesten bedienen zu lassen, wie er einen schweren Sessel leicht und gewandt durchs Zimmer vor sich herwirbelte, liegt eine fast jugendliche Protzerei und eine wütende und entschiedene Ablehnueg des Alt-scheinens.

Ich sprach nicht mit ihm über Literatur. Auch nicht über seine Arbeiten. Aber er erzählte von Filmen, denen seine Liebe gehört. Von lustigen und amüsanten Schauspielern; von norwegischen Landschaften, von Bauern, Knechten und Vagabunden. Er drängte Zigarren und Zigaretten auf, schleppte starken Whisky heran und füllte die Gläser. Und trank zur Aufmunterung selbst allerhand mit. Er hörte gern zu und lachte gern.

Nein, dieser Mann hier, der gern lacht und erzählt, der sich so offen freut, wenn seine Geschichten ein Lachen als Widerhall erzeugen, dieser Mann, der groß und aufrecht und stark sich bewegt — er sieht nicht danach aus, als sei er bereits 75 Jahre alt. Er läßt einen sein Alter so gründlich vergessen, wie er den Besucher vergessen läßt, den Besuch journalistisch auszuwerten. Er zeigt sich auf eine so schlichte und selbstverständliche Art unterhaltsam, daß es gewaltsam schiene, darum viele Worte zu machen. Freilich, immer sähe man ihn nicht so, sagte mir Frau Hamsun. Wenn er in der Arbeit stecke, sei meist nicht diese gute Stimmung da, die diese aufgeschlossene und gute Laune zu seiner Umgebung schaffe. Dann mache ihn jeder Mensch, der sich in seine Stimmung und Zeit hineinschiebt, ungeduldig. Und er flüchtet in die Stille, die ein kleines, verstecktes Haus am Waldrand für ihn bereit hat, oder in die noch abseitigere Stille eines verlorenen Gasthauses irgendwo auf dem Land, wo ihn keiner kennt und keiner von ihm weiß. Nicht einmal seine Familie weiß dann, wo er steckt.

Und besonders wenn man ihn feiern will, flieht er. Irgendwohin in die Abseitigkeit eines unbekannten Ortes, der zwischen Felsen und Wäldern an den tiefen Wassern eines Fjordes liegt — und wo er das um sich hat, wovon die klingenden Melodien seiner Werke tönen.

Die Neugliederung des Reichsgerichts

Zu der Umorganisierung des Reichsgerichts und der Bildung der „Großen Senate“ schreibt die „Frankf. Ztg.“:

Deutlich und ostentativ ist von maßgebender Seite wiederum unterstrichen worden, daß die Führerstellung in der Rechtserneuerung — soweit die richterliche Tätigkeit in Frage kommt — allein dem Reichsgericht gebührt. Die Errichtung der „Großen Senate“, die bei Meinungsverschiedenheiten innerhalb des höchsten Gerichtshofes oder bei der Entscheidung grundsätzlicher Fragen tätig werden, gaben dem Reichsjustizminister Gelegenheit, die Größe der Aufgabe neuer Rechtsschöpfung, die Neuheit des Weges zu ihrer Lösung und das uneingeschränkte Vertrauen zu betonen, daß das Reichsgericht „auch auf dem neuen Wege der Rechtsfindung der ihm zugedachten Aufgabe gerecht werden wird“. — „Gehen Sie,“ so rief Minister Gürtner den versammelten obersten Reichsrichtern zu, „diesen Weg mit Mut und mit Vorsicht, dann wird die Rechtsprechung und das Volksgewissen in harmonischem Einklang sein!“

Mut und Vorsicht sind danach die Richtertugenden, die den Erfolg wirklicher Rechtserneuerung verbürgen. Die Mahnung war an das Reichsgericht gerichtet — sie gilt aber für alle Gerichte, ja für alle Instanzen, die mit der Rechtsschöpfung betraut sind. Nur die Nüance ist verschieden. Es liegt in den Verhältnissen begründet, daß die Verwaltungsbehörden und der Amtsrichter mit den neuen Tatbeständen, die die rapide Entwicklung der letzten Jahre in fast unabsehbarer Zahl geschaffen hat, normalerweise eher befaßt werden als das Reichsgericht, das erst in dritter Instanz und deshalb erst nach einem halben Jahr oder noch später zum Spruch kommt. „Der Amtsrichter“, so las man kürzlich in einer vielbeachteten Betrachtung über die Grundlagen der Rechtsfindung, „steht heute an der Front. Das Reichsgericht tritt notwendig in den Hintergrund.“ Es paßt zu diesem Bild und es ist durch vielfache Erfahrungen bestätigt, daß von jenen beiden Richtertugenden der Mut oft an der Front, in den unteren Instanzen, am größten ist, während in den höheren Instanzen und namentlich beim Reichsgericht auch die Vorsicht stärker zu ihrem Recht kommt.

Das ist an sich noch keineswegs ein Unglück. Die Führerstellung des Reichsgerichts braucht darunter nicht zu leiden. Der höchste Gerichtshof steht gewiß so wenig wie der Feldherr an der Front. Aber er hat doch den weitesten Ueberblick und damit die Möglichkeit, am besten zu leiten, — so lange die Verbindungen nicht abgerissen sind und nicht einzelne „Frontabschnitte“ sich verselbständigen. Es ist in den letzten zwei Jahren oft genug vorgekommen, daß die „Front“ sich zu weit vorgewagt hatte und von der vorsichtigeren höheren Instanz zurückgerufen werden mußte. Aber auch das Umgekehrte war in wichtigen Fragen der Fall: daß ein selbständiges Vorgehen der „Front“ nachträglich von der Leitung gebilligt wurde.

Unstimmigkeiten sind in einer Uebergangszeit unvermeidlich. Minister Gürtner hat sie selbst erwähnt und teilweise erläutert. Er fügte hinzu: „Wo ein völlig neuer Weg beschritten wird, geht es im Anfang ohne Irrtümer und Fehler nicht ab. Man kann das auch in Kauf nehmen, weil das oberste Gericht in der Lage ist, solche Irrtümer zu beseitigen und solche Fehler wieder gutzumachen.“ Hier liegt in der Tat der Kernpunkt. Wo das Reichsgericht zu solcher Korrektur in der Lage ist, da kann die Einheitlichkeit der Entwicklung — trotz aller Verselbständigungstendenzen der „Front“ — auf die Dauer nicht verloren gehen. Aber es gibt wichtige „Frontabschnitte“, die kraft Gesetz dem Einfluß der Leitung entzogen sind. Der Volksgerichtshof (um nur das wichtigste zu nennen) ist ein oberster Gerichtshof neben dem Reichsgericht; die zahlreichen Sondergerichte fällen Urteile, gegen die es keine Revision gibt. Staatssekretär Freisler hat vor längerer Zeit die Frage aufgeworfen, wie Reichsgericht und Volksgerichtshof in Beziehung zueinander gesetzt werden könnten. Die Sondergerichtsbarkeit aber beruht auf Bedürfnissen der gegenwärtigen Situation und ist wohl nicht als bleibende Erscheinung gedacht. Auf die Dauer jedenfalls wird die Einheitlichkeit der Rechtsentwicklung nur dann zu sichern sein, wenn der obersten Stelle, die in der Rechtserneuerung „mit Mut und Vorsicht“ führen soll, auch die wirksame Möglichkeit gegeben wird, die Operationen auf sämtlichen „Frontabschnitten“ miteinander in Uebereinstimmung zu bringen.

Britische Truppen für den Sudan

Kairo, 25. November. Ein britischer Truppentransport, der nach Marsa Matruch gehen sollte, ist am Montag, wie man hört, nach Kassala umgeleitet worden. Kassalla liegt im Sudan und zwar an der erythräischen Grenze.

Der Angestelltenkongreß in Warschau

In Warschau fand am Sonntag der angekündigte große Kongreß der staatlichen, kommunalen und privaten Angestellten aus dem ganzen Lande statt. Ungefähr 1000 Delegierte hatten sich eingefunden.

Am Sonnabend hatte sich eine Abordnung der Angestellten zum Ministerpräsidenten Kościałkowski begeben, den sie zusammen mit der gesamten Regierung zur Teilnahme an den Beratungen einlud.

Vor Beginn des Kongresses fanden mehrere Versammlungen statt, auf denen Entschlüsse gefaßt wurden, die sich sehr scharf gegen die Kürzung der Einkommen richten.

Der Kongreß begann am Sonntag um 11.30 Uhr unter Leitung des Vorsitzenden des Zentralangestelltenrates Sienkiewicz. Referate wurden über folgende Fragen gehalten: Besoldung der Selbstverwaltungsangestellten, Gesetzgebung der Selbstverwaltungsangestellten, Angestelltenschicht und allgemeine Wirtschaftslage.

In der Aussprache schlugen die meisten Redner einen sehr scharfen Ton an. Eine sehr lebhafte Diskussion entwickelte sich über die vorgeschlagene Entschließung, zu der ziemlich weitgehende Verbesserungen angemeldet wurden. Ein Antrag, in dem die Auflösung der Kartelle verlangt wird, wurde einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende erklärte hinsichtlich der Entschließung des Zentralrates, daß die Verordnungen der Regierung die Angestelltenschaft übermäßig belasten. Das Budgetgleichgewicht könne durch Beseitigung der Steuermißbräuche, durch Besteuerung der Einkommen über 600 Zl., durch den Verzicht auf die Prämiierung des Ausfuhrdumpings, durch Beseitigung der außerbudgetären Vergütungen, durch Konvertierung der Staatsanleihen und Herabsetzung der Zinsen, durch Einschränkung der Repräsentationsausgaben, durch den Verzicht auf luxuriöse Investitionen usw. erzielt werden. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit müßte durch Verkürzung der Arbeitszeit geführt werden. Der Kongreß wende sich dagegen, daß das Kapital der sozialen Versicherungen vernichtet werde.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung gehen die Meinungen weit auseinander. Die eine besagt, daß 200 bis 250 Personen für die Entschließung gestimmt hätten. Der Vorsitzende habe nicht gefragt, wer dagegen stimme, sondern sich zusammen mit dem Präsidium aus dem Saal entfernt. Die zurückbleibenden Versammlungsteilnehmer wollten weiter beraten, doch sei das Licht ausgelöscht worden.

Eine andere Meldung besagt, daß die Entschließung mit Stimmenmehrheit angenommen worden sei und daß der Vorsitzende die Versammlung ordnungsgemäß geschlossen habe.

Die Verjudung in der polnischen Rechtsanwaltschaft

Die Polen im Krakauer O.-L.-G.-Bezirk in der Minderheit

Krakau, 24. November. Am Sonnabend abend fand eine Generalversammlung der Rechtsanwaltskammer des Krakauer Appellationsgerichtsbezirks statt. Als erster Punkt der Tagesordnung sollten die Neuwahlen durchgeführt werden. Rechtsanwalt Cybulski aus Kielce wies in längeren Ausführungen auf die Verjudung der Advokatur im Krakauer Appellationsgerichtsbezirk hin und forderte die polnischen Rechtsanwälte auf, im Hinblick darauf, daß es das Bestreben der Juden sei, unabhängige Polen nicht in die Kammerverwaltung hineinzulassen, in dem Fall keine Aemter anzunehmen, wenn die polnische Liste durchfallen sollte. Anschließend verlas Rechtsanwalt Tomasyk eine Erklärung der polnischen Rechtsanwälte des Kielcer Gerichtsbezirks, in der aufgefordert wird, die polnische Liste zu unterstützen. Von jüdischer Seite sprachen Rechtsanwalt Adler, der die Polen angriff und die Erklärung eine Provokation nannte. Als im Saal ein großer Tumult entstand, verließen die polnischen Rechtsanwälte, die sich in der Minderheit befanden, den Saal.

Aus Deutschland

20 Jahre Stahlhelm im deutschen Heer

Am 23. November jährte sich zum 20. Male der Tag, an dem der Stahlhelm im deutschen Heer eingeführt wurde. Aus diesem Anlaß hat der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, dem Schöpfer des Stahlhelms, Professor Dr.-Ing. e. h. Friedrich Schwerd von der Technischen Hochschule Hannover, in einem Schreiben den Dank und die Anerkennung der Wehrmacht ausgesprochen und als äußeres Zeichen dafür sein Bild überreichen lassen.

Die Verhaftung des badischen Stahlhelmführers Wenzl

Anläßlich der Selbstauflösung des „Stahlhelm“ hat der ehemalige Landesverband des „Stahlhelm“ eine Botschaft erlassen, in der es u. a. hieß: „Hiermit gebe ich bekannt, daß am Freitag, 8. November 1935, das von unserem Landesführer selbst beantragte Ehrenschutzverfahren nach genauester Untersuchung und Prüfung zum Abschluß gekommen ist. Unter persönlichem Vorsitz eines unserer größten Heerführer hat das aus drei Generälen der alten Armee und drei Landesführern bestehende Ehrengericht seinen Spruch gefällt. Der Spruch bestätigt die völlige Schuldlosigkeit und unbedingte Ehrenhaftigkeit unseres Landesführers, an welcher niemand in unserem L.-V. je gezweifelt hat.“

Das nationalsozialistische Blatt „Der Führer“ erklärt allerdings dazu: „Das polizeiliche Verfahren hat die Schuld Dr. Wenzls unzweifelhaft ergeben, so daß die seinerzeit gegen ihn durchgeführten polizeilichen Maßnahmen voll gerechtfertigt waren. Angesichts dieser Tatsache verliert das innerhalb des ehemaligen „Stahlhelm“ gegen Dr. Wenzl durchgeführte Ehrenschutzverfahren jede Bedeutung. Der Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner.“

Goebbels und der Superlativ

„Ehrfurcht vor dem Wort, das nicht im Alltagsgebrauch des Superlativs abgenutzt werden darf,“ das ist eine der zehn Forderungen, die Reichsminister Dr. Goebbels bei der Jahrestagung der Reichskulturkammer aufgestellt hat. Seine Mahnung scheint vor allem auf die Presse gemünzt zu sein. Freilich findet sich der deutsche Zeitungsschreiber, wie Werner Ettler im letzten Heft der „Deutschen Presse“ recht anschaulich zeigt, sehr oft in einer Zwickmühle: nämlich etwa dann, wenn er über eine Veranstaltung zu berichten hat, bei der es reichlich „superlativistisch“ hergeht. Wie derartige Ereignisse dann im Zeitungsbericht aussehen, glossiert Ettler mit folgenden Worten:

„Die einfachsten Dinge und Vorgänge haben „gewaltige“ Bezeichnungen erhalten. „Gewaltig“ ist heute fast jeder Aufmarsch, jeder Fahnenmast, jede Kuppel. Grundsätzlich „leuchtet die Freude aus den Augen“, „liegt ein Abglanz stiller Seligkeit in ihnen“: in den Augen der irgendwo Aufmarschierten, wenn sich ein politischer Leiter längs der Front vorbeibewegt. Ihm werden grundsätzlich „Huldigungen“ dargebracht; „im Triumph“ muß er sich dann seinen Weg durch die „spontan“ herbeigeeilte Menge bahnen, „Bekenntnisse“ entgegennehmen, bis er schließlich den von „feierlicher Festtagsstimmung“ ergriffenen Raum betreten kann. Und wenn er dann auf dem Podium steht und der Begrüßungssturm sich gelegt hat, dann werden „wuchtige“ Worte gesprochen, die „lückenlose Geschlossenheit“ wird zum Ausdruck gebracht, „der Schwur erneuert“, ein „Vermächtnis“ übernommen und „Kampf bis zum Hochziel“ gelobt.“

„Sicher werden,“ so fährt Ettler fort, „viele dieser Ausdrücke von den Rednern gebraucht, viele dieser Begriffe von ihnen geprägt. Es ist nicht die Pflicht des Berichterstatters, einen Wortschatz bedingungslos zu übernehmen, der im Impuls seine Begründung findet.“

Im Interesse der Wahrhaftigkeit verlangt Ettler von der Berichterstattung weiterhin Klarheit und Reichtum der Ausdrucksformen, gepaart mit Wirklichkeitssinn und Nüchternheit. Auch in diesem Punkte kann man sich seinen Ausführungen anschließen; sie bilden, für das Gebiet der politischen Berichterstattung, eine ausgezeichnete Illustration zu dem Gebot des Ministers: „Das Wort mit Ehrfurcht zu behandeln, um es nicht im Alltagsgebrauch des Superlativs abzunutzen.“

Schuschnigg für die Gleichberechtigung des Protestantismus

Offiziell wird aus Wien mitgeteilt, daß Bundeskanzler Dr. v. Schuschnigg eine unter Führung des Oberkirchenratspräsidenten Dr. Capesius stehende Delegation der evangelischen Kirche empfangen habe. Die Unterredung zwischen dem Bundeskanzler und den Vertretern der evangelischen Kirche Oesterreichs dauerte anderthalb Stunden und umfaßte alle Fragen, die gegenwärtig den österreichischen Protestantismus interessieren, so vor allen Dingen die Inkraftsetzung der von der letzten Generalsynode beschlossenen Kirchenverfassung, sowie die Aenderung des Protestantenpatentes.

Der Bundeskanzler versicherte die Abordnung, daß die Bundesregierung an der gesetzlich festgelegten Gleichberechtigung in Oesterreich festhalte und daß ihr jede Hintansetzung der Evangelischen in irgendwelchen Belangen fernliege.

Nach dieser Unterredung empfing der Bundeskanzler auch noch den Superintendenten Heinzelmann, das kirchliche Oberhaupt der Evangelischen Kirche in Oesterreich.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Mielischin: 26. November, abends: Mitgl.-Versammlung

O.-G. Samter: 26. November, abends bei Sundmann: Lichtbildervortrag.

O.-G. Opalenitza: 29. November, 4 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Korzyniewski.

Die „bedrohte“ tschechoslowakische Republik

Schwere Kerkerstrafen gegen Angehörige der deutschen Jugendbewegung

Brünn, 25. November. In dem Schutzgesetzprozeß gegen 4 ehemalige Mitglieder des Vereins „Deutsche Falkenschaft“ in Brünn wurde heute vom Kreisgericht das Urteil verkündet. Der Anklage lag die in solchen Prozessen übliche Behauptung zugrunde, die Angeklagten hätten sich zu Anschlägen gegen die tschechoslowakische Republik vereinigt und seien zur Erreichung dieses Zieles mit reichsdeutschen Stellen in Verbindung getreten. Der Hauptangeklagte Heinrich Fröhlich wurde zu 15 Monaten schweren Kerkers mit einer monatlichen Verschärfung und zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen verurteilt. Hermann Klein und Eduard Antosch erhielten Kerkerstrafen von je einem Jahre mit Verschärfungen und außerdem Geldstrafen von je 1000 Kronen. Schließlich wurden alle drei zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der 4. Angeklagte Anton Wittek wurde freigesprochen.

Rußland und Rumänien für die Erdölsperre

Genf, 25. November. Vom Völkerbundsekretariat werden Mitteilungen der sowjetrussischen und der rumänischen Regierung veröffentlicht, in denen diese beiden Länder, die für die Erdölausfuhr von besonderer Bedeutung sind, der Erweiterung der Verbotsliste zustimmen. Sie erklären sich bereit, die Ausfuhr nach Italien an dem vom Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz festgesetzten Zeitpunkt zu verbieten, wenn auch alle anderen Erdölerzeuger, und zwar auch die nicht dem Völkerbund angeschlossenen, zu dem gleichen Zeitpunkt entsprechende Maßnahmen treffen. Außerdem sind von einer größeren Anzahl von Regierungen im Hinblick auf den bevorstehenden Zusammentritt des Durchführungsausschusses drahtliche oder schriftliche Mitteilungen über die Anwendung der einzelnen Sühnemaßnahmen eingegangen.

Die polnische Meinung

„Förderung“ des Fremdenverkehrs

Unter der Ueberschrift: „Wie man bei uns den fremden Touristen das Leben angenehm macht“ schreibt der „Kurjer Polski“, das Blatt der Schwerindustrie:

„Eine bekannte Dame aus Deutschland ist zu uns zu Besuch gekommen. Sie weilte in Warschau mehr als 5 Wochen und war bereits zur Abreise bereit, als sie an Grippe erkrankte. Da das polnische Visum nur auf 6 Wochen lautete, wandten wir uns rechtzeitig an die Starostei mit der Bitte um Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung. In der Starostei entwickelte sich folgende Unterhaltung:

„Zu welchem Zweck ist die Dame nach Polen gekommen?“

„Zu Besuch von Bekannten.“

„Dazu reichen 6 Wochen aus.“

„Ganz recht, aber die Dame ist erkrankt und muß deshalb noch einige Tage hier bleiben.“

„Wenn die Dame will, daß ihr die Aufenthaltsgenehmigung verlängert wird, dann muß sie selber hierherkommen.“

„Ich bitte Sie, wenn sie bettlägerig krank ist und nicht abfahren kann, dann kann man schwer verlangen, daß sie hierherkommen kann.“

„Dann muß sie eine ärztliche Bescheinigung beibringen.“

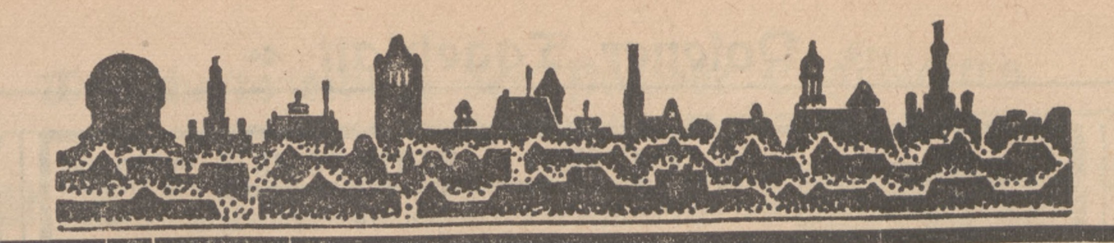
„Bitte, hier ist sie.“

„Hm, in diesem Fall muß sie ein Gesuch um Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung, die mit 11 Zloty abgestempelt sein muß, vorlegen und das ärztliche Attest beifügen. Das Attest muß aber vom Kreisarzt ausgestellt sein. Wenden Sie sich an das zuständige Büro, eine Treppe tiefer.“

Im „zuständigen Büro“ kam ein ähnliches Gespräch zustande. Schließlich erklärte man sich damit einverstanden, daß der Kreisarzt ins Haus kommt. Für die Fahrt müssen ihm aber 15 Zloty bezahlt werden. Der Hinweis, daß eine Autofahrt in beiden Richtungen höchstens 5 Zloty kosten könne, wurde nicht beachtet. Die Vorschrift besagt nämlich, daß 15 Zloty bezahlt werden müssen. Aber damit noch nicht genug. Um den Kreisarzt ins Haus zu laden, muß noch ein höfliches Gesuch eingereicht werden, das mit 10,50 Zloty zu verstempeln ist. Die Annehmlichkeit muß also insgesamt 36,50 Zloty kosten.

Ein charakteristischer und um so krasserer Fall, als angeblich der Kampf gegen den Bürokratismus den toten Punkt überschritten hat und man alles tut, um den kleinen Mann nicht zu schikanieren und ihn nicht mit überflüssigen, aber empfindlichen Lasten zu belegen.“

Wir wissen, daß das leider kein vereinzelter, sondern ein typischer Fall ist.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 26. November

Mittwoch: Sonnenaufgang 7.31, Sonnenuntergang 15.48; Mondaufgang 8.12, Monduntergang 15.33.

Wasserstand der Warthe am 26. Nov. + 0,35 gegen + 0,32 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, 27. Novemb.: Weiterhin mild, meist stark bewölkt, einzelne leichte Regenfälle, mäßige westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Dienstag: „Die Rose von Stambul"
Mittwoch: „Faust"
Donnerstag: „Troubadour"

Teatr Polski:

Dienstag, Mittwoch: „Menschen in Weiß"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5. 7. 9 Uhr im Metropolis 5.15. 7.15. 9.15 Uhr

Apollo: „Chinesische Gewässer" (Engl.)
Gwiazda: „Kosakenlied"
Metropolis: „Hochzeitsnacht" (Engl.)
Słońce: „Hölle"
Sfinks: „Männer zur Auswahl"
Wilsona: „Kleopatra" (Engl.)

Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung

Die Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung bereitet das mythische Spiel von Otto Bruder „Das Erbe" vor. Wie schon einmal erwähnt, hat man als ständigen Ort für die Vorstellungen der Schauspielabteilung die Grabenloge gewählt. Wegen des geringen Fassungsvermögens des Saales wird die erste Vorstellung, die am 3. Dezember stattfindet, am Freitag, dem 6. Dezember, wiederholt werden. Die Vorarbeiten für die Eröffnungsvorstellung sind tüchtig im Gange. Augenblicklich ist man mit der Fertigstellung der von dem Kunstmaler Robert Jaretzky entworfenen Bühnenbildern beschäftigt. Auch die Proben unter der Leitung von Günther Reissert nehmen einen erfreulichen Fortgang.

Evang. Verein junger Männer

Wir weisen auf unsere Mitgliederversammlung hin, die am Mittwoch, dem 27. November, abends 8 Uhr in den Räumen des E. V. j. M. stattfindet. Der wichtigen Besprechungen wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Ueber Christennot in Rußland

Die Not der Christen aller Bekentnisse im russischen Reich ist uns wohl im allgemeinen bekannt. Es erscheinen aber infolge der strengen Abschließung durch die Grenze viel zu wenig genauere Nachrichten über die Verfolgung die alle christlichen Bekenntnisse ohne Ausnahme, ja auch die außerchristlichen Religionen jetzt in Sowjetrußland durchleben müssen. Pastor D. Schabert in Riga hat sich ganz besonders der Fürsorge für die bedrängten evangelischen Christen in Rußland angenommen. In seinem Auftrage wird einer seiner Mitarbeiter, Pastor Zelm, am Donnerstag, dem 28. November, abends um 8 Uhr in der St. Paulikirche einen für alle evangelischen Gemeinden unserer Stadt bestimmten Gottesdienst halten, worin er über die furchtbare Not der Christen in Rußland berichten wird. Der Besuch dieses Gottesdienstes wird allen unseren Gemeindemitgliedern dringend ans Herz gelegt.

Spenden in der Weihnachtszeit

Neben dem großen allgemeinen Winterhilfswerk in Deutschland, das alle gebefähigen Kräfte ebenso anspannt, wie es bei uns die Deutsche Nothilfe tut, ist es den reichsdeutschen Anstalten und Verbänden für Innere Mission gestattet, innerhalb einer bestimmten Frist vom 23. November bis zum 3. Dezember Weihnachtsbriefe zu versenden, in denen von Freunden und Gönnern des Werkes Gaben zum Weihnachtsfest erbeten werden. Auch unter unseren Verhältnissen darf die gleiche Bitte gewagt werden. Auch hier ist es nötig, daß neben der allgemeinen Deutschen Nothilfe, die gerade in den ersten Wintermonaten um gebefreudige Herzen werben muß, auch die Werke der Liebe nicht übersehen werden, in denen kranken und siechen Menschen eine Heimat bereitet wird oder elternlose Kinder zu tüchtigen Menschen erzogen werden Auch wir haben von früher her unsere Freunde unter den Anstalten und Werken christlicher Liebe in unserem Lande, denen wir schon immer Gaben zugewendet haben, sonderlich zum Weihnachtsfeste, wo alle sich freuen sollen. Für den einen sind es die vielen Blinden, denen das Weihnachtslicht strahlen soll, ein anderer hat ein besonderes Interesse für die Kinder in den verschiedenen Kinderheimen und Waisenhäusern in Graudenz und Pleschen, in Bromberg oder Posen. Ein dritter wieder wird besonders bewegt durch die Bitten des Krüppelheims in Wolfshagen, das auch taubstumme Kinder erzieht und ausbildet. Und daneben wollen die vielen Altersheime unseres Landes nicht vergessen sein mit ihren Insassen, denen gegenüber wir ebenso verpflichtet sind, wie eine Familie einem arbeitsunfähigen oder altgewordenen Verwandten gegenüber.

Alle unsere bisherigen Weihnachtsgaben, die wir diesen Empfängern zukommen ließen, werden durch die Deutsche Nothilfe nicht abgelöst. Es gilt, auch darin Treue zu halten, wie man alten guten Freunden die Treue hält. Darum wollen wir, wenn in den vorweihnachtlichen Tagen Anzeigen, und Aufrufe uns in beweglichen Worten zu einer Weihnachtsspende aufrufen, solche Bitten nicht für überflüssig erklären und auf die Deutsche Nothilfe verweisen, sondern gerne darauf hören und nach unseren weihnachtlichen Zahlungskräften auch dafür eine Sondergabe leisten. pz.

Die neue Wochenkarte für die Eisenbahn

Das Verkehrsministerium hat die näheren Bestimmungen über die Ausgabe der Wochenkarten nach dem neuen System herausgegeben. Die Einführung der Karte erfolgt mit dem ersten Januar 1936 und ist für alle Strecken bis zu 100 Kilometer Entfernung, gerechnet vom Ort der Einlösung, vorgesehen. Gültig ist die Karte vom Montag bis Sonntag, gestattet die tägliche Hin- und Rückfahrt (einmalig), die Sonn- und Feiertage nicht ausgeschlossen. Die Karte wird sowohl für die dritte als auch für die zweite Wagenklasse ausgegeben. Ihr Preis pro Kilometer beträgt in der 3. Klasse 16 Groschen und in der 2. Klasse 24 Groschen. Wer eine Wochenkarte lösen will, muß vorher am Schalter für 10 Groschen ein Formular kaufen, das in 52 Rubriken eingeteilt ist und für jede Woche abgestempelt wird.

Liederabend des Verbandes deutscher Katholiken

Die Ortsgruppe Posen des V. d. K. veranstaltete am Donnerstag, 21. November, abends 19 Uhr in der Grabenloge einen Liederabend. Die Ausgestaltung des Abends hatte der deutsche Kirchenchor an der Franziskanerkirche übernommen, der unter Leitung seines Dirigenten Prof. Chmielewski und unter gütiger Mitwirkung der Herren: Spiewinski (Violine), Rubiniak, blinder Pianist (Klavier). Professor Sauer, Ziemny und Tulasiewicz (Violoncello) an diesem Abend wohl zum ersten Male mit einem größeren Programm öffentlich auftrat. Da hörte man zunächst drei geistliche Lieder, dann einige Instrumental-Solovorträge. Der Vorsitzende der Ortsgruppe hielt eine Ansprache, in der er Sinn und Bedeutung des Kirchen- und des Volksliedes erläuterte und den herzlichen Wunsch äußerte, daß deutscher Sang gemeinschaftsbildend auf die Familie wirken möge, dankte den Mitgliedern des Kirchenchores und dem Dirigenten für die treue und uneigennützige Arbeit im Interesse des kirchlichen Gottesdienstes und bat zum Schluß, daß sangeskundige deutsche Franziskanergemeindeglieder dem Kirchenchor als Mitglieder beitreten möchten. Professor Chmielewski unterstrich die Ausführungen des Vorsitzenden und betonte, daß in dem deutschen Franziskanerkirchenchor musikalische Talente schlummerten, die nur der weiteren Schulung bedürften, und daß der sich freue, auch weiter einen solchen Chor leiten zu können, der heute schon Hervorragendes leiste. Mehreren Damen und Herren des Chores wurden als Anerkennung für langjährige treue Mitgliedschaft Diplome verliehen. Ein sich anschließendes Tanzkränzchen bildete den Schluß des Abends. Die Ortsgruppe will am Sonntag, d. 15. Dezember, mit einer Adventsfeier erfreuen.

Drei Einbrüche auf einen Schlag

Zu dem großen Einbruch in das Juweliergeschäft von Nalaskowski in der ulica Nowa wird bekannt, daß die Diebe gleich drei Einbrüche am Tatort verübt haben. Sie drangen in das Hutgeschäft der Firma Schneider, gelangten durch ein Mauerloch, das sie sich schufen, in das Juweliergeschäft und verschafften sich auch noch durch ein zweites Mauerloch eigener Schöpfung Eingang in das Geschäft von Mrozikiewicz, wo sie einen größeren Posten von Seidenstrümpfen und Socken entwendeten. Sie machten sich auch an den Geldschrank heran, er setzte ihnen jedoch zu starken Widerstand entgegen, so daß sie von ihm ablassen mußten. Die Täter sind bis zur Stunde noch nicht gefaßt. Es wird angenommen, daß es sich um dieselben Täter handelt, die seinerzeit in die Drogerie von Cegielski und das Zuckerwarengeschäft von Miethe einbrachen.

Die Holzversorgung und ihre Abnehmer

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst hat den dringenden Wunsch, auch in diesem Jahre wieder sobald als möglich Arbeitslose auf seinem Holzplatz einzustellen, um ihnen wenigstens eine kleine Verdienstmöglichkeit zu geben. Die Einstellung ist aber nur möglich, wenn das dort noch vorrätig lagernde Holz recht bald verkauft wird und abgefahren werden kann. Darum bitten wir alle Haushalte in Posen nochmals recht herzlich, ihren Wintervorrat an Holz bei dem Deutschen Wohlfahrtsdienst, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, Tel. 60 45, oder im Wichernhaus, Droga Dębińska 1a, Tel. 11 85, zu bestellen.

Zwei Jahre Gefängnis für Juracki

Nach mehr als dreistündiger Beratung hat das Bezirksgericht am Montag in den frühen Nachmittagsstunden das Urteil gefällt in dem großen Prozeß gegen Stanisław Juracki, der als Leiter einer Parzellierungsfirma des Betrugs angeklagt war. Das Gericht erkannte den Angeklagten für schuldig, eine Reihe von Grundbesitzern auf die Gesamtsumme von 300 000 Złoty durch Aneignung geschädigt zu haben, und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis ohne Bewährungsfrist. Außerdem erkannte das Gericht dahin, daß der Angeklagte falsche Angaben für die Eintragung seiner Firma in das Handelsregister machte, wofür er zu 1000 Zł. Geldbuße verurteilt wurde. Außerdem hat der Angeklagte die Gerichtskosten zu tragen. Als mildernden Umstand nahm das Gericht u. a. die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten an. Ferner wurde in Betracht gezogen, daß Juracki die angeeigneten Summen nicht für sich verbraucht habe. Besondere Bedingungen hätten ihn auch zu manchen Handlungen in gewissem Maße genötigt. Dagegen hat das Gericht als belastendes Moment die Höhe der angeeigneten Summe und die Verletzung des Vertrauens des Agrarreformministeriums in Anwendung gebracht.

Posener Konzerte

Konzert zu Ehren Paderewski's. — Ginette Neveu. — IV. Symphonie-Konzert.

Aus Anlaß des 75. Geburtstages des berühmten polnischen Klavierspielers Paderewski (18. November), der 1919 als polnischer Ministerpräsident und 1919—21 als Vertreter Polens beim Völkerbund vorübergehend auch eine politische Rolle „gespielt" hat, fanden namentlich in Großpolen, was zu begreifen ist, eine Reihe von musikalischen Veranstaltungen statt. In Posen wickelte sich dieser Akt dankbaren Gedenkens in dem Gemeindesaal der Martin-Kirche ab, der dicht gefüllt war. Da an dem gleichen Abend meine Anwesenheit im „Großen Theater" gewünscht wurde, konnte ich nur dem Schlußteil der Feier beiwohnen. Die Ansprache von Prof. Dr. Kamieński, die Sonate für Klavier und Violine (G. Konatkowska und J. Jahnke) sowie drei Lieder (St. Roy), sämtlich Kompositionen von Paderewski, waren bereits erledigt. So hörte ich nur noch fünf Klaviersachen des Gefeierten, die in Fräulein G. Konatkowska eine sehr ausdrucksvolle Gestalterin fanden. Besonders dann, wenn die tonkünstlerischen Gedanken in das Bereich polnisch-nationalen Erweckens fliegen, stand der Vortrag ganz im Bann schwungreicher Begeisterung seitens der Pianistin. Ich meine damit den Goralen-Tanz und den phantastischen Krakowiak, in denen auch die rhythmischen Effektzentren brillant hervorgehoben wurden. Famose virtuose Steigerungen erfuhr das bekannte Menuett. Daß Fräulein Konatkowska den feineren tonpoetischen Regungen Paderewski gleichfalls nichts schuldig blieb, nahm nicht wunder. So wurde neuerlich die Ueberzeugung erhärtet, daß Herr Paderewski nicht nur ein Held der Tasten ist, sondern auch in der Niederschrift musikalischer Eingebungen Treffliches hervorgebracht hat.

*

Bei ihrem ersten Posener Auftreten als Solistin eines Symphonie-Konzerts hoben sich die virtuosen Charaktereigenschaften des violinistischen Könnens der jetzt 15jährigen Ginette Neveu nicht so deutlich ab, um ein klares Urteil sich bilden zu können. Nach ihrem zweiten Konzert, das sie in der Universitätsaula gab, liegen die Dinge nunmehr ziemlich eindeutig. Wenn s. Zt. etwas sehr geräuschvoll auf diese jugendliche Geigerin als Phänomen hingewiesen worden ist, so haben diese Interessenten damals gar nicht so sehr unrecht gehabt. Es stecken in diesem Mädchen tatsächlich nicht nur vereinzelte geniale Kräfte, sonst wäre es nicht gut möglich, daß das Geistesmark einer Partita von Bach, die Gedankenwelt der Teufelstriller-Sonate von Tartini und die Sensibilität eines slawischen Tanzes von Dworak mit einer derart frappanten Selbstverständlichkeit beim Spiel von Ginette Neveu gegenwärtig werden können. Und zwar nicht kleinlaut, sondern mit dem Brustton der Ueberzeugung. Zu vollendeter Technik lassen sich auch noch kindliche Hände dressieren, um hernach als kleines musikalisches Wunder angestaunt zu werden. Der Erfolg dieses rein äußerlichen Virtuosenglanzes sei ihnen zu gönnen. Tritt hierzu aber noch eine Superiorität des geistigen Erschöpfens, so ist es dann eine phänomenale Sache. Dieser Fall liegt bei Ginette Neveu vor. So verdient uneingeschränkte Bewunderung wie sie selbst die kühnsten Schwierigkeiten, ohne auch nur einen Augenblick aus ihrem technischen Gleichgewicht zu fallen, als Freude bereitende Spielerei behandelt. Die Flageolettstellen, z. B. muteten wie lächerliche Kleinigkeiten an, und die Triller (besser Tremolos), welche in der Tartinischen Sonate (Bearbeitung von Kreisler) unaufhörlich ein eine Saite tiefer liegendes Thema begleiten — in Steigerungen vom pianissimo bis zum fortissimo —, glänzten durch gleichmäßige, mathematisch präzise rhythmische Ausführungen. Das waren nur einige der vielen virtuosen Wundertaten. Die Erwartungen wurden aber weiterhin am nachhaltigsten übertroffen durch den hohen Grad von Geistesfülle, der den einzelnen Kompositionen erst den richtigen tonkünstlerischen Inhalt verlieh. Eine 15jährige Violinistin, die bereits sich so tief mit den Bachschen Gedankengängen verbunden fühlt wie Ginette Neveu, ist ein gottbegnadetes Menschenkind und ein Segen für das Künstlertum. Aus diesem Grunde hat sie es auch durchaus nicht nötig, ihre herrliche Kunst an Belanglosigkeiten wie eine Tarantelle von Szymanowski zu verschenken. Da ist jedes Bemühen fehl am Platze. Die Klavierbegleitung war eine würdige, stand natürlich meist im Schatten genialer solistischer Leistungen.

*

Zunächst einige Tropfen Baldrian und einige Gramm doppelkohlensaures Natron, darauf ein tiefer Atemzug und dann kann man es erst wagen, sich an das zu erinnern, was sich im Verlauf des IV. Symphonie-Konzerts der Posener Philharmonie im Großen Theater ereignete. Mit dem ersten Teil ist eine ernsthafte Beschäftigung noch möglich. Herr St. Poradowski gibt sich krampfhaft Mühe, in das Namensverzeichnis der anerkannten Symphoniker aufgenommen zu werden. Damit wird es wohl noch eine Weile dauern, und er wird sich mit der Stelle eines Vornotierten zunächst begnügen müssen. Seine Symphonie Nr. III ist unbestritten mit viel Fleiß und gutem Willen geschaffen worden und würde für ein kompositorisches Abschlußexamen sicherlich sich ausgezeichnet eignen, aber zur Konzertreife langt es noch lange nicht, dazu bewegt sie sich zu sehr in allgemeinen Betrachtungen, die satztechnisch ohne Tadel sein mögen, aber, was Wertbeständigkeit anbelangt, einer schlechten Prognose unterliegen. Fräulein France Ellagard spielte hierauf mit glitzernder Eleganz, vom Orchester nicht unschön begleitet, das Klavierkonzert Nr. 2 von Saint Saëns. Mit geistvollen Einfällen ist der Komponist bekanntlich nicht haushälterisch, und da diesem seinem Opus 22 die Pianistin all die illustre Klangpracht angedeihen ließ, die es verlangt, wurde es eine Nachschöpfung, die ein Gefühl der Begeisterung aufkommen ließ. Damit fand dieses Symphoniekonzert, wenigstens was ich darunter verstehe, sein Ende. Ich mache mir noch heute heftige Vorwürfe, daß ich nun einer stillen Vorahnung folgend, nicht den Heimweg antrat. Sehr viele Besucher werden es hernach auch schmerzlich bedauert haben, daß sie dem zweiten Teil nicht rechtzeitig den Rücken gekehrt haben. Denn was sich da ereignete, dürfte in der Geschichte des Posener Musiklebens einzig dastehen. Diese Clownerie, die man hier dem Publikum zu bieten wagte, ist es nicht wert, daß über sie weitere Worte verloren werden. Erstaunlich bleibt nur, warum sich das Orchester nicht geweigert hat, dieses Stück aus dem Tollhaus zu spielen.

Alfred Loake.

Aus Posen und Pommerellen

Pleschen

& **Totensonntag.** Mit Regen begann der Tag, und mit Regen und Graupelschauern endete er. Trotz des unfreundlichen Wetters war die Kirche gut besucht, obwohl der Gottesdienst schon um ½9 Uhr begann. Auch die evangelischen Soldaten des hiesigen Inf.-Regts. nahmen geschlossen am Gottesdienst teil. Der Kirchenchor unter Leitung des Pfarrers Scholz verschönte die Feier. Nach dem Gottesdienst zogen alle, die auf dem Friedhof Angehörige haben, hinaus, um an den Gräbern ein stilles Gebet zu sprechen. Der Friedhof bot in diesem Jahre einen schöneren Anblick als in den vergangenen Jahren. Manch ungepflegtes Grab und das wild wachsende Gestrüpp wirkten unangenehm auf die Besucher des Friedhofs. In diesem Jahre aber hatte man das Gestrüpp beseitigt und die ungepflegten Gräber eingeebnet. Die auf diese Weise gewonnenen Flächen wurden mit Grassamen besät und die Wege mit Buchsbaum und Blumen eingesäumt. Die noch verbliebenen Gräber waren fast alle mit Blumen und Kränzen reich geschmückt.

& **Schnelle Arbeit der Polizei.** Die in der Nacht zum 20. November aus der Schneiderei der Jost-Streckerschen Anstalten gestohlenen Nähmaschinen konnten der Anstalt schon nach zwei Tagen zurückgegeben werden. Die Maschinen waren von den Dieben auf dem Felde des Herrn von Jouanne versteckt worden, wo sie von Schulkindern entdeckt wurden. Die Diebe selbst konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

& **Nothilfekundgebung.** Wir machen auf die am Sonntag, 1. Dezember, um 15½ Uhr im großen Saale der Jost-Streckerschen Anstalten stattfindende Nothilfekundgebung aufmerksam. Alle deutschen Volksgenossen von Pleschen und den umliegenden Dörfern sind herzlich eingeladen.

Wollstein

* **Weibliche Landwirtschaftsschule.** Wie die weibliche Landwirtschaftliche Schule in Tuchorze bekanntgibt, beginnt am 1. Januar 1936 ein neues Schuljahr, das mit einer Unterbrechung von acht Tagen Osterferien neun Monate dauert. In dieser Schule erhalten junge Mädchen eine vielseitige praktische und theoretische Ausbildung in allen Wirtschaftszweigen. Es werden nur Kandidatinnen angenommen, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Schulgeld wird nicht erhoben, dagegen ist eine einmalige Einschreibegebühr von 20 Zloty und für den Unterhalt 25 Zloty monatlich zu zahlen. Anmeldungen nimmt die Direktion der weiblichen Landwirtschaftlichen Schule in Tuchorze entgegen. Dortselbst werden auch Auskünfte erteilt.

* **Urteil gegen Wahlsaboteure.** Vor der verstärkten Strafkammer hatten sich am Freitag ein gewisser Patalas, Łukasiewicz und Laskowski aus Wroniawy zu verantworten. Sie waren angeklagt, bei einer Wahlversammlung in Wroniawy die Menge gegen den Redner, Herrn Wróblewski, und die Staatspolizei aufgehetzt zu haben. Bekanntlich kam es seinerzeit zu schweren Ausschreitungen, in deren Verlauf die Polizei von der Menge angegriffen und mit Steinen beworfen wurde. Dabei wurden einige Polizisten zum Teil nicht unerheblich verletzt, und die Polizei sah sich gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Einer der Angreifer wurde dabei tödlich verletzt. Das Gericht erkannte die drei Angeklagten als Haupträdelsführer für schuldig und verurteilte sie zu je einem Jahr Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Prozeß zog sich bis in die späten Abendstunden hin, es wurden dabei annähernd 30 Zeugen vernommen. — Ein weiterer Vorfall, der sich am Tage der Wahl in Tuchorze abspielte, kam am gleichen Tage zur Verhandlung. Ein gewisser Kirecki aus Tuchorze stellte sich vor dem Wahllokal der Gastwirtschaft Winter auf und suchte die Wähler von der Ausübung ihres Wahlrechts abzuhalten. Als ihm von einem der Wähler Widerstand entgegengesetzt wurde, griff Kirecki diesen an und brachte ihm eine schwere Bauchwunde bei. K. erhielt dafür 10 Monate Gefängnis.

Samter

r. **Glück im Unglück hatte der 17jährige Tadeusz Kempa,** dem eine schwere Holzverzierung, die sich über der Tür der Aula des Gymnasiums befand, auf den Kopf gefallen war. Kempa wollte mit einem seiner Freunde die Aula betreten, als der obere Teil der Tür plötzlich auf die beiden herabstürzte und dem K. eine tiefe Kopfwunde beibrachte. Wenn nicht der Aufprall dadurch abgeschwächt worden wäre, daß dem anderen Schüler die größere Last auf die Schultern fiel, dann wäre Kempa wahrscheinlich ums Leben gekommen. Den Verunglückten brachte man ins Krankenhaus, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

Inowrocław

pm. **Das Winterhilfswerk** für die notleidenden Arbeitslosen der Stadt Inowrocław beginnt mit dem 1. Dezember d. Js. Das lokale Arbeitsfondskomitee hat bis jetzt 450 Tonnen Kohlen und einige Hundert Tonnen Kartoffeln erhalten. Weitere Lieferungen folgen. Bei dieser Gelegenheit dankte der Herr Stadtpräsident den hiesigen Bäckermeistern für das anerkennungswerte Verständnis, indem sie für diesen guten Zweck eine ansehnliche Menge Brot und Brötchen unentgeltlich spendeten. Das Komitee appeliert an die Bürgerschaft, nach Möglichkeit zur Linderung der Not beizusteuern.

Neunzehn japanische Arbeiter ertrunken

Tokio, 26. November. 19 japanische Arbeiter wurden bei der Ueberfahrt über den Inaschiro-See in Nordjapan von einem plötzlichen Sturm überrascht und fanden sämtlich den **Tod in den Wellen.**

Sport vom Tage

Größere deutsche Turnerschaft

Am 1. Januar 1936 tritt die neue Satzung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in Kraft Damit steht die Entwicklung der Leibesübungen im Dritten Reiche vor dem entscheidenden Schritt der endgültigen Formgebung. Aus diesem Anlaß hatte der Führer der Deutschen Turnerschaft, Reichssportführer v. Tschammer und Osten, am 23. November den Führerstab, die Gauführer und die Fachwarte der DT zu einer Arbeitstagung nach Berlin gerufen. Nach Ausführungen des Reichssportführers, die den ganzen Umfang der Aufgaben der Leibesübungen und ihre geschichtliche Entwicklung erfaßten, bekannten sich die Führer der DT in Einmütigkeit zu den vom Reichssportführer getroffenen Maßnahmen zur Herstellung des politisch geforderten Bundes der Deutschen Leibesübungen. In der Erkenntnis, daß die neuen Satzungen des Reichsbundes für Leibesübungen den

Sieg des Jahnschen turnerischen Gedankens bedeuten und daß damit der Reichsbund für Leibesübungen die größere deutsche Turnerschaft sein wird, haben Führerstab, Gauführer und Fachwarte der DT den Reichssportführer gebeten, einen Deutschen Turntag einzuberufen, der über den restlosen Übergang der DT in die größeren Aufgaben und Möglichkeiten des Reichsbundes für Leibesübungen entscheiden wird. Mit diesem Beschluß von geschichtlicher Bedeutung sind die Leibesübungen in Deutschland wieder eine Bewegung geworden, fähig und verpflichtet, an den vom Führer des deutschen Volkes gestellten Erziehungsaufgaben mitzuwirken

Vor einem Deutschen Turn- und Sportverband in Polen

Unter den deutschen Sport- und Turnvereinen Polens sind Bestrebungen im Gange, einen einheitlichen Verband zu schaffen nach dem Muster des Reichsverbandes für Leibesübungen. Kommt ein solcher Verband zustande, und das wäre nur zu wünschen, so ist die Deutsche Turnerschaft in Polen bereit, ihren Namen wie folgt zu ändern: „Deutscher Turn- und Sportverband in Polen." Selbstverständlich sollen alle Mitglieder dieses neuen Verbandes gleichberechtigt sein.

Erfolge deutscher Schulschwimmer in Lodz

Der Verlauf der Schwimmwettkämpfe zwischen den Lodzer Mittelschulen war gekennzeichnet durch die hohe Überlegenheit der deutschen Gymnasiasten, die von drei Pokalen die beiden Hauptpokale in der Gesamtwertung der Knaben und im Gesamtklassement der Mädchen mit weitem Vorsprung für sich erringen konnten. Lebhaft wurde jeder Sieg, besonders natürlich durch die Kameraden der Beteiligten bejubelt.

Es war ein glücklicher Gedanke, ein solches Jugendschwimmen aufzuziehen. Da weiß man doch, welch Material unter der Schuljugend zu finden ist. Allen voran Helga Steiner mit ihrem neuen Bezirksrekord im 100 m klassisch. mit 2 : 03,4. Ihre Leistung verpflichtet zu weiterer Arbeit an sich selbst und gleichzeitig alle anderen Beteiligten zu erfolgreichem Weiterwirken zugunsten des deutschen Sports bei uns.

Wenn man die Leistungen der Jungen in Augenschein nimmt, dann fällt eins daran auf: daß sie in den Einzelwettbewerben wohl überzeugend ausgefallen sind, im Mannschaftsschwimmen jedoch noch zu wünschen übrig lassen. Es ist auch weiter nicht verwunderlich, daß mancher polnische Junge im Stil besser war. Das Deutsche Gymnasium hatte bisher noch wenig Gelegenheit, sich an derartigen Veranstaltungen zu beteiligen. Es muß sich nun Zeit und Möglichkeit finden, diesen Weg weiterzugehen.

Ein Sonderlob den Mädeln des Rothertschen Gymnasiums. Sie wußten zu kämpfen, auch wenn sie oft gegen stärkste Konkurrenz anzutreten hatten. Die Überlegenheit der deutschen Jugend, die sich so eindeutig äußerte, wird sich auch weiterhin halten, wenn das Schwimmen weiterhin ausdauernd gepflegt werden wird.

Gesamtwertung der Wettkämpfe.

Jungen: Deutsches Gymnasium 60 Punkte vor Zimowski 28 Punkte, Pilsudski-Gymnasium 21 Punkte und Zgrom. Kupców 10 Punkte.

Mädchen: Deutsches Gymnasium 63 Punkte, Rothert 6 Punkte, Orzeszkowa 3 Punkte.

Den Pokal des Schulvisitators errang das Deutsche Mädchengymnasium, während der Pokal des Kurators Pytlakowski vom Deutschen Knabengymnasium errungen wurde. Den Pokal für die beste Staffelzeit des Stadtpräsidenten errang das Pilsudski-Gymnasium.

Rieseninteresse für London

Das Interesse an dem kommenden Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und England hat sich beim Näherrücken des Termins im deutschen Fußball-Lager immer mehr gesteigert. Der vom DFB gestellte große Ozeandampfer „Columbus" wird voll besetzt fahren

Außer anderen Expeditionen werden allein aus dem Westen des Reichs dreizehn Sonderzüge, die ihren Ausgangspunkt in Köln, Düsseldorf, Dortmund, Bochum, Hagen usw. nehmen, begeisterte Schlachtenbummler an das Ziel ihrer Wünsche bringen. Auch das Ausland ist stark interessiert. Von Paris werden zwei Sonderzüge nach London starten.

Auch auf gegnerischer Seite wächst die Anteilnahme an dem großen fußballsportlichen Ereignis. Die von üblen Elementen in Gang gesetzte Hetze gegen das Deutschlandspiel ist längst erledigt und vergessen. Der 70 000 Zuschauer fassende Londoner Tottenham-Platz wird sehr wahrscheinlich bis auf die letzte Ecke gefüllt sein Schon jetzt sind 14 000 Sitzplatzbestellungen eingegangen, von denen bei 10 000 vorhandenen Sitzplätzen nur ein Teil berücksichtigt werden kann. Die Fünf-Schilling-Plätze sind ebenfalls bereits weit überfordert. Auch hier werden sechzehn Sonderzüge aus Städten der englischen Provinz zur Metropole starten. Es heißt, daß Georg Allison, der Manager des Meisterklubs Arsenal, über die zweite Halbzeit des Kampfes im englischen Rundfunk berichten wird.

Die Zusammenstellung der englischen Nationalmannschaft wird mit gründlichster Sorgfalt betrieben. Den Tag vor dem Spiel verbringt Englands Mannschaft, wie es schon im Vorjahre beim Spiel gegen Italien der Fall war, in einem im Außenbezirk der Millionenstadt gelegenen ruhigen Hotel. Auch Deutschlands Abgesandte werden ihr Quartier fern vom Trubel des Großstadtverkehrs aufschlagen.

Deutsche Skimeisterschaften von Polen

Am 18. und 19. Januar werden die 2. internen deutschen Skimeisterschaften von Polen in den Beskiden ausgetragen Der Austragungsort wird wieder Szczyrk sein. Um einen Massenstart wie im Vorjahre zu vermeiden, werden die Kämpfe für die Jugend am 5. Januar stattfinden. Zu den drei Kampfarten: Langlauf, Abfahrtslauf und Slalomlauf tritt in diesem Jahre auch der Sprunglauf, der am 2. Februar ausgetragen wird. Die deutsche Meisterschaft selbst wird wieder wie im Vorjahre in der Dreierkombination — Langlauf, Abfahrtslauf und Slalomlauf ermittelt werden. Als Kampfbahnen kommen folgende Orte in Betracht:

Langlauf: Teil von Szczyrk und Salmopol bei schlechten Schneeverhältnissen der Kamm des Klimczoks. Länge der Strecke 15 Kilometer.

Abfahrtslauf: die Strecke vom Kl. Skrzyczne wie im Vorjahre oder die neue Standardstrecke vom Klimczok.

Slalomlauf: der Beskidenhang in Szczyrk,

Sprunglauf: die Schanze auf dem Klimczok.

Die Kämpfe, die im Vorjahre trotz der kurzen Vorbereitungszeit und der ungemein schlechten Wetters ein voller Erfolg waren, dürften in diesem Jahre noch bedeutungsvoller werden. Die Austragung liegt in den Händen des Schlesischen Wintersportvereins.

Kiefers neueste Weltrekorde

Während der amerikanische Kraulschwimmer Highland noch krank in Stettin liegt, setzten Kiefer und Brydenthal ihre Reise nach Dänemark fort. Sie gingen in Aarhus an den Start, wo Kiefer gleich einen neuen Weltrekord schwamm, indem er 150 Yards in der Rückenlage in 1:33,9 durchschwamm. Seine bisherige Weltbestleistung stand auf 1:36,1, aufgestellt am 4. April in New York.

Der Höhepunkt des Amerikaner-Schwimmfestes in Kopenhagen am Sonntag war ein neuer Weltrekord von Adolf Kiefer. Ueber 400 Meter verbesserte er seine erst in Budapest am 2. November aufgestellte Bestleistung von 5:22,6 auf 5:17,8.

Olympiakursus der polnischen Eishockeyspieler

Der Eishockeyverband Polens veranstaltet in der Zeit vom 28. November bis zum 8. Dezember einen Trainingskursus, der als Vorbereitung für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen gedacht ist. Für den Kursus sind aus Posen folgende Spieler zugezogen worden: Stogowski, Ludwiczak, Kasprzak, Zielinski und Tirling. Die polnische Repräsentationsmannschaft wird im Januar in der Schweiz einige Begegnungen austragen, um dann zur Olympiade zu fahren.

Rakwitz

Nothilfe-Kundgebung. Am Sonntag, dem 1. Dezember, findet auf Anregung des Wohlfahrtsdienstes im Saale von Maly eine Nothilfe-Kundgebung um 3 Uhr statt. Dabei spricht Herr Hentschel-Schmiegel über „Deutsches Schicksal in Afrika". Ferner wird ein Laienspiel aufgeführt. Der Eintritt ist für alle Volksgenossen frei. Am Schluß wird für die Nothilfe für Oberschlesien und Lodz gesammelt.

Rawitsch

— **Die Luft- und Gasschutzausstellung** im früheren Hotel Klein ist noch bis zum 28. d. Mts. geöffnet und kann in der Zeit von 2 bis 8 Uhr nachmittags besichtigt werden. Der Eintrittspreis zu dieser hochinteressanten Ausstellung beträgt für Mitglieder der LOPP. 10 Gr., für Nichtmitglieder 20 Gr.; Schuljugend und Militär haben freien Zutritt.

Neutomischel

Jahrmarkt. Am Donnerstag, 21. November, fand hier ein Jahrmarkt statt, der sehr gut besucht war. Es waren wieder viele Krämer erschienen und auch zahlreiche von unserer Landbevölkerung, um ihre Einkäufe für den Winter zu tätigen. Von den Konfektionsgeschäften hört man, daß sie mit dem Geschäft am Jahrmarkt zufrieden gewesen sind; sonst waren die getätigten Einkäufe der Bauern nicht gerade besonders. Auf dem Viehmarkt wurde wenig gekauft, und es wurden auch keine guten Preise gezahlt. Auf dem Lebensmittelmarkt zahlte man für Butter 1,40—1,50, Eier 1,40—1,50, Käse 20—25, Birnen 20—40, Aepfel 10—50, Blumenkohl 15—20, Blumenkohl 15—50, Zwiebeln 10, Hühner 1—1,70, Enten 1,80—2,00, Gänse 3—3,50, Tauben 60—70, Kartoffeln 2 Zl. — Zu begrüßen ist, daß die Polizei diesmal energisch gegen die Glücksspieler vorgegangen ist und diese, zehn Mann hoch, die mit eigenem Auto aus Posen gekommen waren, sofort verhaftete. Mehrere Personen wurden durch Taschendiebe geschädigt. Weiter nahm die Polizei mehrere Protokolle wegen Falschgeld, mit dem auf dem Jahrmarkt bezahlt wurde, auf.

Kuschlin

g. **70. Geburtstag.** Am Freitag, 22. November, konnte der Landwirt Karl Bruck aus Kuschlin in voller Rüstigkeit und Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar hat sich für die Interessen der Landwirtschaft und für sein Volkstum in hohem Grade verdient gemacht und ist dadurch weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt und beliebt geworden. Herr Bruck gehört seit einer Reihe von Jahren dem Gemeindekirchenrat an; er war Mitbegründer der Westpoln. Landw. Gesellschaft und gehört noch heute zum Vorstande des Hauptverbandes. Für die Ortsgruppe Kuschlin hat er in diesem Jahre wieder das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden übernommen. Auch um das Genossenschaftswesen der hiesigen Umgegend hat sich der Jubilar große Verdienste erworben. Sowohl die Spar- und Darlehnskasse als auch die Warengenossenschaft „Konsum" in Kuschlin sehen in ihm ihren Mitbegründer und lange Jahre hat Herr Bruck ihre Interessen im Vorstande und im Aufsichtsrat wahrgenommen. Er ist auch heute noch im Vorstande der Molkereigenossenschaft und Kartoffelflockenfabrik in Neutomischel. Schon in früher Morgenstunde gratulierte dem Jubilar der evangelische Kirchenchor von Kuschlin und brachte ihm ein Morgenständchen. Auch wir wünschen dem greisen Jubilar als langjährigem Abonnenten unserer Zeitung noch viele Jahre frohen Schaffens sowie rechte Gesundheit und Freude im Kreise seiner Angehörigen.

Schroda

t. **Meisterkurse.** Es wird nochmals daran erinnert, daß die hiesige christlich-nationale Handwerkervereinigung wie schon früher so auch in diesem Jahre beabsichtigt, Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung ins Leben zu rufen, und zwar im Hinblick darauf, daß den Absolventen solcher Kurse die Gebühren für die Meisterprüfungen bedeutend ermäßigt werden: sie zahlen nur 60 statt 100 Zloty. Diese Ermäßigung wird aber nur bis zum 31. Dezember dieses Jahres erteilt. Alle Absolventen bisherigen Meisterkurse müssen sich also bis zu diesem Termin zur Prüfung stellen, wenn sie von der Vergünstigung noch Gebrauch machen wollen. Auch Teilnehmer eines eventuellen weiteren Kursus können die Ermäßigung erhalten, wenn sie sich bis zum genannten Tage zur Prüfung melden. Es liegt daher im Interesse aller jungen Männer, die die Absicht haben, in nächster Zeit ihr Meisterstück zu machen, daß sie sich sofort bei dem Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe der christlich-nationalen Handwerkervereinigung, Herrn W. Jankiewicz, in Schroda, Wreschener Straße 4, zur Teilnahme an dem Meisterkursus melden.

Krotoschin

Der letzte Gang. Am vergangenen Donnerstag wurde der Kommandeur des 2. Gebirgsschützen-Regiments in Sanok, Oberstleutnant Swinarski, zur ewigen Ruhe geleitet. Der Verstorbene war ein Sohn unserer Stadt und wurde auf seinen Wunsch aus dem Militärlazarett in Warschau, in dem er nach schwerem Leiden starb, hierher überführt, um an der Seite seiner Mutter auf dem katholischen Kirchhof beigesetzt zu werden An der Beisetzung nahm eine Ehrenkompanie und das gesamte Offizierkorps des von dem Verstorbenen befehligten Regiments sowie eine Ehrenkompanie und das Offizierkorps des hiesigen Inf.-Regts. teil. Im Trauerzuge folgten weiter die gesamte Stadtverwaltung und zahlreiche Verbände sowie Bürger der Stadt. Auf einer Lafette wurde der Sarg von der Klosterkirche zum Friedhof gebracht, wo er, während die Ehrenkompanien das Gewehr präsentierten, von Offizieren des verstorbenen Kommandeurs zu Grabe getragen wurde. Zahlreiche Kränze deckten den Hügel des im besten Mannesalter dahingeschiedenen Offiziers.

Die neue Einkommensteuer

Im „Dziennik Ustaw" vom 24. November 35 Nr. 85, Pos. 518, ist die Verordnung des Staatspräsidenten über die

Aenderung des Gesetzes über die Einkommensteuer

veröffentlicht.

Danach werden die Einkommen aus Unternehmen, freien Berufen usw., also nicht die Dienstgehälter, Ruhegehälter und Vergütungen für Arbeitsleistungen, in 73 Einkommengruppen geteilt. Die niedrigste Gruppe umfasst die Einkommen von 1500 bis 1550 zł und wird mit 44 zł besteuert. Stufenweise erhöht sich die Besteuerung bis auf 70 000 zł bei Einkommen von 192 000 bis 200 000 zł jährlich. Bei Einkommen von mehr als 200 000 zł werden für jede volle 10 000 zł zu den 70 000 zł noch 3500 zł hinzugerechnet.

Trotz Fortfalls der Krisenzuschläge bedeutet der neue Tarif in den niedrigsten Einkommen eine Erhöhung um 12.5%, die sich bei den mittleren Einkommen auf etwa 20% und bei den höchsten Einkommen auf noch mehr vergrössert.

Auf dem Gebiet der Wojewodschaften Posen und Pommerellen sowie in Oberschlesien können die Gemeinden und Kreisselbstverwaltungen einen Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer laut folgender Skala erheben:

bei Einkommen von	1 500—24 000 zł	4%
„	24 000—88 000 zł	4.5%
	über 88 000	5%

des Einkommens.

Falls auf Grund der in Art. 27 und 29 vorgesehenen Erleichterungen eine Herabsetzung der Einkommengruppe unter die erste Gruppe erfolgt, tritt eine vollkommene Befreiung vom Zuschlag ein.

Die in der Steuerskala angeführten Steuersätze werden bei unverheirateten Zahlern mit einem Mindesteinkommen von 3600 zł monatlich, die kein Familienmitglied zu ernähren haben, um 14% erhöht.

Die

Einkommen aus Dienstgehältern, Ruhegehältern und Vergütungen für Arbeitsleistung

werden durch die Verordnung in 80 Gehaltsgruppen geteilt. Die niedrigste Gruppe umfasst die Einkommen von 1500 bis 1600 zł jährlich und wird mit 1% besteuert. Stufenweise erhöht sich die Besteuerung bis auf 50% bei Einkommen über 192 000 zł.

Auf dem Gebiet der Wojewodschaften Posen und Pommerellen sowie Oberschlesien können die Gemeinden und Kreisselbstverwaltungen einen Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer erheben, der mit der 25. Einkommengruppe beginnt und 3% des Einkommens beträgt. Diensteinkommen, Ruhegehälter und Vergütungen für Arbeitsleistung, die aus staatlichen und kommunalen Fonds bezahlt werden unterliegen nicht dem Zuschlag für die Selbstverwaltungsverbände.

Die 25. Einkommengruppe umfasst Einkommen von 4800 bis 5200 zł.

Das Gesetz vom 22. Oktober 1931 über den Krisenzuschlag zur Einkommensteuer wird aufgehoben.

Die Vorschriften dieser Verordnung, betreffend die Einkommen laut der ersten Steuerskala finden zum erstenmal bei der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1936 Anwendung.

Die Vorschriften, betreffend die Einkommen laut der zweiten Steuerskala (Dienstgehälter, Ruhegehälter und Vergütungen für Arbeitsleistung) finden zum erstenmal bei den Einkommen Anwendung, die ab 1. Januar 1936 zur Auszahlung gelangen.

Die Verordnung tritt am 1. Januar 1936 in Kraft.

*

Sonderbar berührt es, dass man bei Bearbeitung der neuen Einkommensteuer nicht die als ungerecht empfundene Benachteiligung einiger Landesteile beseitigt hat. Da es seit langem das Bestreben der Regierung ist, die Bestimmungen in den einzelnen Gebieten zu vereinheitlichen, hätte man erwarten können, dass dies jetzt auch in bezug auf den Selbstverwaltungszuschlag zur Einkommensteuer geschehen würde. Leider hat man es für richtig befunden, die Gebiete Posen, Pommerellen und Oberschlesien mit diesem Zuschlag zu belegen, obgleich die Wirtschaftskrise die Bürger dieser Landesteile nicht weniger trifft, als diejenigen im übrigen Polen.

Herabsetzung der Ruhegehälter für Staatsbeamte

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 85 vom 24. November 1935 ist eine Verordnung des Staatspräsidenten über die Aenderung der Ruhegehaltsbezüge für Staatsbeamte veröffentlicht. Durch die Verordnung werden

die Ruhegehälter für diejenigen Personen um 10% herabgesetzt, die nicht in polnischem Staatsdienst gestanden haben, sondern das Ruhegehalt für die Dienstjahre bei den Teilungsmächten beziehen.

Bei denjenigen Ruhegehaltsempfängern, die sowohl im Dienst der Teilungsmächte wie auch Polens gestanden haben, wird die Berechnung der Dienstzeit bei den Teilungsmächten derart abgeändert, dass für jedes Jahr nur 9 Monate gerechnet werden.

Bekanntlich wurden den Angehörigen der ehemaligen deutschen, österreichischen und russischen Armeen die Frontjahre als zwei Dienstjahre angerechnet, den Angehörigen der Postambulanzen ein Jahr als 16 Monate, den Eisenbahnangestellten ebenfalls ein Jahr als 16 Monate. Alle diese in bezug auf Kriegsteilnehmer angewandten Berechnungen werden jetzt durch die neue Verordnung aufgehoben.

Die Dienstjahre werden zunächst einmal als Kalenderjahre gerechnet, worauf für jedes Jahr nur 9 Monate in Anrechnung kommen.

Da von dieser Verordnung 173 000 Personen betroffen werden und die Umrechnung der Sätze und Jahre längere Zeit erfordert, tritt die Verordnung erst am 1. April 1936 in Kraft. Von diesem Tage an werden bereits die neuen Ruhegehälter verpflichten.

Die neue Sondersteuer von Ruhegehältern wird dagegen bereits ab 1. Dezember d. J. von den jetzt bezogenen Ruhegehältern erhoben werden.

Erleichterungen bei der Lösung von Gewerbepatenten

Das Finanzministerium hat ein Rundschreiben versandt, das Erleichterungen bei der Lösung von Gewerbepatenten für das Jahr 1936 vorsieht. Die wichtigste Erleichterung ist, dass die Handelsunternehmen ein Patent 3. Kategorie lösen können, wenn ihr Umsatz 50 000 Zloty nicht überschreitet.

Gastwirtschaften und Konditoreien können, sofern ihr Umsatz 300 000 zł nicht überschreitet, auf Grund eines halbjährigen Patents 1. Kategorie geführt werden. Bei Umsätzen bis 25 000 zł können sie auf Grund eines Patents 3. Kategorie und bei Umsätzen bis 5000 Zloty auf Grund eines Patents 4. Kategorie geführt werden.

Erhebliche Erleichterungen wurden auch den Gewerbeunternehmen zugebilligt.

Flugzeugwerke Plage & Laśkiewicz stillgelegt

Der Betrieb der Flugzeugwerke Plage & Laśkiewicz in Lublin ist am 23. November 35 vollständig stillgelegt worden. Die Verwaltung der Werke hat beim Lubliner Handelsgericht um die Erteilung der Geschäftsaufsicht gebeten; die Verhandlung ist für den 27. 11. 35 angesetzt worden.

Die Parzellierungsaktion in Polen

Seit der Errichtung des polnischen Staates wurden bis zum Jahre 1935 in Polen 2 247 000 Hektar Boden parzelliert, die von 604 904 Neubesitzern übernommen wurden. Aus privater Hand wurden 1 496 000 ha parzelliert (461 398 Käufer), durch den Staat gelangten 693 000 ha (133 016 Käufer) zur Parzellierung und die Staatliche Landwirtschaftsbank hat 58 800 ha (10 490 Käufer) zur Aufteilung gebracht. 57.8% der von Staat und der Landwirtschaftsbank parzellierten Fläche wurden zur Vergrösserung schon bestehender Zwergwirtschaften verwandt, von der aus Privatbesitz parzellierten Fläche dagegen 72.2%, während der Rest für Neusiedlungen bestimmt war.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 26. November

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	62.00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	37.00+
4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.25 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	51.75 G
4½% Zloty-Pfandbriefe	37.00 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	95.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 25. November

Rentenmarkt. Der Umsatz an Staatspapieren war ziemlich belebt, die Stimmung war uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe 40—39.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Ser. III) 52.50—52.40, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 62—64—63.50—67.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 61.75—61.50—62.63—62.50, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1923 Ser. V 43, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 49.75—50, VIII und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 55.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 45.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Siedlec 1933 34.

Aktien: Der Aktienmarkt war heute etwas mehr belebt, die Tendenz war veränderlich.

Bank Polski 95.25—95, Modrzejów 4.20, Ostrowiec 19.25—19.50, Starachowice 31.25.

Devisen: Die Geldbörse war still. Das Gros der Devisenkurse hielt sich auf unveränderlichem Stand, die Umsätze waren belebt.

Im Privathandel wurde bezahlt: Bardollar 5.32¼—5.32½, Golddollar 9-9.09, Goldrubel 4.77 bis 4.81, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 2.70 bis 2.80.

Amtliche Devisenkurse

	24. 11. Geld	24. 11. Brief	23. 11. Geld	23. 11. Brief
Amsterdam	358.68	360.12	358.78	360.22
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.74	90.10	89.72	90.08
Kopenhagen	116.91	117.49	116.91	117.49
London	26.19	26.33	26.19	26.33
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.94	35.08	34.935	35.075
Prag	21.93	22.01	21.94	22.02
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.57	132.23	131.57	132.23
Stockholm	135.02	135.68	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.56	172.24	171.76	172.44

Tendenz: Ohne grössere Veränderungen.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.26, New York 5.31⅜.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 25. November. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3020—5.3230, London 1 Pfund Sterling 26.17—26.27, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.75 bis 100.15, Zürich 100 Franken 171.36—172.04, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 358.18—359.62, Brüssel 100 Belga 89.67 bis 90.03, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.93—135.47, Kopenhagen 100 Kronen 116.87—117.33, Oslo 100 Kronen 131.49—132.01. Banknoten: 100 Złoty 99.75—100.15.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 26. Novbr. Tendenz: unentschieden. Die Börse eröffnete bei zunächst nicht klar ersichtlicher Tendenz mit Kursveränderungen nach beiden Seiten. Farben setzten schwächer mit 149⅛ (minus ⅝%) ein, Schuckert büssten ½, Reichsbankanteile 1% ein. Dagegen waren AEG um ⅜, Stahlverein und Daimler je ½% fester. Am Rentenmarkt nannte man Reichsaltbesitz mit unverändert 112⅝.

Blanko-Tagesgeld war zunächst noch mit 3 bis 3¼% zu haben.

Märkte

Getreide. Bromberg, 25. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 t zu 13, Hafer 15 t zu 13.75 zł. — Richtpreise: Roggen 13, Standardweizen 17.50 bis 18, Einheitsgerste 14.00 bis 14.25, Sammelgerste 13.50 bis 14. Braugerste 15—15.50, Hafer 15.75—16.25, Roggenkleie 9.25—9.75, Weizenkleie grob 10—10.50, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 10 bis 11, Winterraps 41—44, Winterrübsen 39—41, Senf 34 bis 36, Leinsamen 37—39, Peluschken 22 bis 24, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 27 bis 30, Folgererbsen 20—23, Blaulupinen 10.25—10.75, Gelblupinen 10.50—11, Rotklee roh 80—90, gereinigter Rotklee 95—115, schwedischer Rotklee 160—180, Wicken 21 bis 23, Weissklee 70 bis 90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Netzekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 17 Groschen, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, blauer Mohn 58 bis 62, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 363, Weizen 74, Braugerste 120, Einheitsgerste 100, Sammelgerste 336, Hafer 50, Roggenmehl 10, Weizenmehl 10, Roggenkleie 40, Weizenkleie 45, Viktoriaerbsen 45, Fabrikkartoffeln 225, Leinkuchen 30 t.

Getreide. Warschau, 25. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 20—20.50, Sammelweizen 742 gl 19.50 bis 20, Standardroggen I 700 gl 13.25—13.50, Standardroggen II 687 gl 13—13.25, Standardhafer I 497 gl 15.25—15.75 do. II 460 gl 14.75—15.25, Braugerste 16.25—17, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 32—35, Wicken 22—23, Peluschken 24—25, Serradella, gereinigt 20—21, Blaulupinen 8.25—8.75, Gelblupinen 9.75 bis 10.25, Rotklee roh 90 bis 100, gereinigter Rotklee 97proz. 120—130, Weissklee roh 60—70, gereinigter Weissklee 97proz. 80—90, Winterraps 43.50—44.50, Winterrübsen 42—43, Sommerraps und -rübsen 42 bis 43, Leinsamen 90proz. 33.50 bis 34.50, blauer Mohn 65 bis 67, Weizenmehl 65proz. 25—27, Roggenauszugsmehl 30% 23—23.50, Schrotmehl 90% 16—17, Weizenkleie grob 10.50 bis 11, Weizenkleie fein und mittel 9.50—10, Roggenkleie 8.50—9, Speisekartoffeln 4.50 bis 4.75, Leinkuchen 16—16.50, Rapskuchen 13.25 bis 13.75, Sojaschrot 45proz. 22.50—23. Gesamtumsatz: 3154 t, davon Roggen 685. Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 26. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.50—12.75
Weizen	17.50—17.75
Braugerste	15.00—16.00
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	15.00—15.75
Roggen-Auszugsmehl (55%)	18.50—19.50
Weizenmehl (65%)	27.00—27.50
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	9.25—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—10.75
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	42.50—43.50
Winterrübsen	40.50—41.50
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Rotklee, roh	90.00—100.00
Rotklee (95—97%)	120.00—130.00
Weissklee	75.00—95.00
Schwedenklee	160.00—175.00
Speisekartoffeln	3.75—4.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20
Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.80
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.60
Heu, lose	6.00—6.50
Heu, gepresst	6.50—7.00
Netzeheu, lose	7.00—7.50
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.75—17.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	62.00—64.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 2665 t, davon Roggen 665 t, Weizen 508 t, Gerste 442 t, Hafer 165 t.

Getreide. Danzig, 25. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. 18.00, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 13.65, Gerste feine 16—16.50, Gerste mittel lt. Muster 15.25—15.75, Gerste 114/15 Pfd. 14.90, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.60, Futtergerste 105/06 Pfd. 13.95, Hafer 15—17.25, Hafer feiner feinster darüber, Viktoriaerbsen 25—31, grüne Erbsen ohne Handel, Peluschken 23—26, Ackerbohnen 19—19.25, Gelbsenf 36 bis 40, Wicken 21.50—23.50, Buchweizen 15.35—16. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 5, Roggen 1, Gerste 22, Hafer 21, Hülsenfrüchte 11, Kleie und Oelkuchen 18.

Posener Viehmarkt

vom 26. November

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Es waren aufgetrieben: 330 Rinder, 1630 Schweine, 450 Kälber, 170 Schafe; zusammen 2580 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	52—58
c) ältere	46—50
d) mässig genährte	38—44
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	—
b) Mastbullen	48—50
c) gut genährte, ältere	42—46
d) mässig genährte	38—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastkühe	48—54
c) gut genährte	30—36
d) mässig genährte	16—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	—
b) Mastfärsen	52—56
c) gut genährte	46—50
d) mässig genährte	38—44
Jungvieh:	
a) gut genährtes	38—42
b) mässig genährtes	34—36
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	60—66
b) Mastkälber	56—58
c) gut genährte	50—54
d) mässig genährte	40—46
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—64
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—56
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	98—10[illegible]
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	90—94
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	84—88
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	74—82
e) Sauen und späte Kastrate	76—90
f) Bacon-Schweine	—

Tendenz: ruhig.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Welage, Kreisgruppe Posen, Ausschuß für Acker- und Wiesenbau und Ausschuß für Zuckerrübenbau.

Gemeinsame Sitzung.

Donnerstag, den 28. November 1935, um 2,30 Uhr nachm. im kleinen Saal des **Evg. Vereinshauses** zu **Posen.**

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Schilling-Neumühle über: **„Sachgemäße Jauchebehandlung u. -verwertung** in der Landwirtschaft".
3. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. von Loesch-Gabel über das Thema: **„Meine Erfahrungen bei der Bekämpfung der Rübenblattwanze".**
4. Freie Anträge und Verschiedenes.

Alle Mitglieder der Welage sind hierzu eingeladen.

Der Vorsitzende: (—) **M. Lorenz - Kurowo.**

IMPERATOR

DAS LETZTE WORT DER RADIOTECHNIK
ca 100 Sender auf 3 Wellenbereichen.
Regulierbare Selektivität. Tages- u. Nachtempfang. Wundersch. Klang.

NATAWIS

3 Typen: Z für Wechselstrom. U für Gleich- u. Wechselstrom B für Batterie. In allen Radiogeschäften erhältlich.

Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212 Baumschulen und Rosen-Grosskulturen



Erstklassige, grösste Kulturen garantiert sortenechter **Obstbäume, Alleebäume.** Sträucher. **Stamm- und Buschrosen,** Coniferen, Stauden. Heckenpflanzen, etc.

Versand nach jeder Post- u. Bahnstation. — Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen. — Sorten- und Preisverzeichnis in polnisch und deutsch gratis.

Fenster- und Frühbeetglas

offeriert zu konkurrenzlosen Preisen

B. Stubbe, Fabryka Szkła, Chorzów.

PELZWAREN
E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875 — Telefon 2295.

Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Bienenhonig

frischen, diesjährigen, garantiert echten naturreinen, bester Qualität, sendet zur besten Zufriedenheit gegen Nachnahme 3 kg 7,30 zł, 5 kg 11 zł, 10 kg 21,50 zł, 20 kg 41 zł, per Bahn 30kg 58 zł, 60kg 112,50zł einschl. Blechdose und Porto franko überallhin Firma „Pasieka", Trembowla Nr. 7/21, Małopolska.

Suche

Rittergut

bis 2000 Morgen zu kaufen. Angebote unter **657** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Gardinen Steppdecken Ausstattungen

Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Bettwäsche
Trikotagen
Berufskleidung
Strümpfe usw.

stets in großer Auswahl

J. SCHUBERT

Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)
Gegenüber der Hauptwache.

Restaurant
Tunel Marcinski

Tel 30-51 św. Marcin 49 Tel 30-51
empfiehlt gute Speisen und Getränke zu billigsten Preisen.

Wovon Frauen träumen,

von edlem Schmuck aus edlem Material, davon bringt eine erlesene Auswahl zu durchaus erschwinglichen Preisen der bekannte

Juwelier W. KRUK, Poznań
ul 27 Grudnia 6.

Ubernimmt auch Umarbeitungen alt. Schmuckstücke

MÖBEL

billig und unter Garantie kauft man nur direkt aus der

Möbelfabrik Wł. Pomykaj

Poznań-Rynek Środecki
Ausstellungsraum: ul. Żydowska 4

Moderne Damen- und Kinder-Artikel
S. Kaczmarek,

jetzt 27 Grudnia 10 neben Fa. Thiem

....und Ihren Kalender für 1936

aus der Buchdiele der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Buchkalender

Deutscher Heimatbote in Polen 1936	1,50 zł
Kosmos-Termin-Kalender, mit ½-seitiger Tageseinteilung	3,90 „
mit erweitertem Kalendarium	4,75 „
Landwirtschaftlicher Taschenkalender für Polen 1936 (erscheint in ca. 8 Tagen)	3,50 „
Evangelischer Volkskalender	1,40 „
Landwirtschaftlicher Kalender für Polen 1936 ...	1,80 „
Taschenbuch für Fischer und Teichwirte 1936 ...	6,20 „
Waldheilkalender für deutsche Forstmänner und Jäger 1936	4,00 „
N. S. - Jahrbuch 1936	3,00 „
Spurkalender 1936	2,65 „
Vehlow-Kalender 1936. (Kosmobiologisches Jahrbuch)	2,55 „
Regensburger Marienkalender	1,45 „
Zeitglöcklein 1936 (m. Bildern aus einem flämischen Stundenbuch)	2,20 „
Deutscher Ärztekalender 1936	6,15 „
Beton-Kalender 1936. Taschenbuch für den Beton- und Betoneisenbau	10,55 „
Gartenlaube Kalender 1936	1.70 „

Abreisskalender

Standarten-Kalender 1936	4,90 „
N. S.-Frauenkalender 1936	4,35 „
Naturschutzkalender 1936	5,25 „
Deutscher Jagdabreißkalender 1936	6,25 „
Pareys Jagdkalender 1936	7,10 „
Deutscher Garten- und Blumenkalender 1936 ...	5,95 „
Seid gut zu uns. Ein Tierkalender für 1936, mit 24 Postkarten von Paul Eipper	3,70 „
Hunde- u. Katzenkalender 1936 von Elly Petersen	4,10 „
Athenaion Kalender „Natur und Kultur„ 1936 ..	7,20 „
Münchener Kalender 1936. (Wappenkundlich) ..	5,75 „
Neuer Foto-Kunst-Kalender 1936	4,75 „
Damen-Kalender	4,75 „
Adolf-Hitler-Kalender 1936	4,75 „
Kalendrinchen. (Ein Kalender für jede Frau)...	5,85 „
Meyers Historischer Geographischer Kalender 1936	8.— „
Atlantis-Kalender 1936	4.60 „
„Autofreunde" (für besinnliche Autofahrer) 1936 ...	6 60 „
Blodigs Alpenkalender 1936	6.45 „

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20 Groschen	
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

„Turbo"

die rotierende Jauchestreumaschine ist das Produkt jahrelanger, kostspieliger, konstruktiver und praktischer Versuche in seiner jetzigen Vollkommenheit mit Flach-Strahl-Schleudertrommel. In zwei Größen nunmehr lieferbar durch Maschinenhandlungen oder wo nicht erhältlich vom Generalvertreter und Lagerhalter in Polen. Fa. **Markowski, Poznań,** Jasna 16, Landmaschinen,

Möbel

Billigste Bezugsquelle

Śliwiński

Żydowska 36.

Schirme



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei **K. Zeidler, Poznań,** ulica Nowa 1.

Trikotwäsche







für

Damen = Herren = Kinder

in großer Auswahl

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Pozna.
nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache
früher ul Wrocławska

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.

Neu!

Günters Kartoffel-Sortier-Cylinder

für Klein- u. Großbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Friseurbedarfsartikel

Rasiermesser — Garantie — Neuheit!
Einrollspangen.
Lockenwickler
Donaj.
Poznan, Nowa 11.

Spielwaren

Puppen

in großer Auswahl zu **niedrigen** Preisen empfiehlt

Kretschmer,
Poznań, św. Marcin 1
Telephon 4170.

Zwei Gartenparzellen

bewirtschaftet, 3200², Wohnhaus in gebrauchsfähigem Zustande, sofort frei. Stadtgebiet Poznań Nur in deutsche Hände zu verkaufen. Off. unter 660 a. d. Geschst. d. Ztg.



Dreiräder Selbstfahrer

Kinder-Autos — Roller offeriert billigst

L. Krause
Poznań,
Stary Rynek 25/28
(neben dem Rathause
Gegr. 1839. Tel. 5051.

Für die

Pfefferkuchen-Zubereitung
Gewürze und Salze

aller Art billigst in der

Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Sportartikel aller Art

Schul-Anzüge und -Mäntel aus eigener Werkstätte

Pullover, Sweater, Socken, Handschuhe für den Winter

DOM SPORTOWY

św. Marcin 33
Telefon 5571

Preislisten für Wintersportartikel versenden wir gratis.

Pachtungen

Gut

1400 Morgen, Weizenboden, Brennerei, Landhäuschen, Inventar, übernahme 60000, Bar 35000, Rest 6jährig. Abzahlung; 700 Morg. 25000, 500 Morg. 15000, 300 Morg 12000 verpachte.

Nowak. Poznań
Kramarska 15. Tel. 1689.

Vermietungen

Kleines **Zimmer** zu vermieten.
Jeżycka 43, Wohnung 8.

Ein Zimmer u Küche

sofort zu vermieten. Off. unter 661 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Polnischer

Student

sucht möbl. Zimmer bei deutscher Familie, um Gelegenheit zur deutsch-polnischen Konversation zu haben. Offert unter 663 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gut möbliertes

Zimmer

(Zentralheizung, Bristolgegend) für 3 Wochen von Herrn gesucht. Off. unter 664 a. d. Geschst. dieser Zeitung

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit im Zentrum gesucht. Off. unter **642** an die Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Suche z. 1. Dezember

Stellung

als Stuben- od Kindermädchen mit Nähkenntnissen. Noch nicht in Stellung gewesen. Off. unter 662 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Evgl. besseres Mädchen, welches schon in Stellung war **sucht**

Stellung

Offerten erbeten unter Nr. **655** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

Umarbeitung

von Herren- u. Damen-

Pelzen

nach neuesten Modellen

Witold Zalewski
Kürschnermeister
Ratajczaka 32.

Gutgepflegte Getränke und gute **Küche** finden Sie in der **Frühstücksstube „Quick"** (vorm. Becker) 3 Maja 5.

Die schönsten u. billigsten

Handarbeiten

empfehlen

Geschw. Streich,
ul. Br. Pierackiego 11.
Große Auswahl in Wollen.

Musikinstrumente

u. sämtliche Utensilien empfiehlt zu ermäßigten Preisen
St. Niewczyk, Poznań
Pierackiego 11.

Reparaturen

führe fachgemäß und gewissenhaft aus.

Nähe

elegant, schnell, billig
Stochla (Time)
Al Marsz. Piłsudskiego 4.

Kino

Kino „Sfinks"
27 Grudnia 20.

Männer zur Auswahl
mit
Joan Crawford.

Heirat

Lebensgefährtin

suche bis 35 Jahren. Auch junge Witwe angenehm. 1000 zł Vermögen erwünscht. Off. unter 665 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Für deutsche Landwirtstochter, Besitzerin eines Grundstückes von 104½ Morgen, wird ein tüchtiger, deutscher

Bauernsohn,

der einheiraten will, gesucht. 10 000 zł erforderlich. Ernsthafte Reflektanten werden gebeten, sich an die Geschäftsführung der „Credit", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32 zu wenden.

Geldmarkt

Stillen

Teilhaber

für ein gut eingeführtes Kolonial- und Delikatessengeschäft gesucht. Einziges deutsches am Orte zł 2000 erforderlich. Off. u. 656 an die Geschäftsst. d. Ztg.